

 **avanti** 1/07

Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, Diözesanverband Aachen





inhalt

Vorweg

Inhaltsverzeichnis2
 Impressum2
 Vorwort3

Leitthema Spiritualität

Jesus – unser Vorbild4
 Wir brauchen keinen Kroaten6
 Ganz schön spannend8
 Spiritualität – göttlicher Atem9
 Alles fließt10
 (M)eine Woche in Taizé12
 Null Bock auf Spiritualität16
 Heiligtumsfahrt 200718
 Was ist DIR heilig19

Aus dem Diözesanverband

Entscheidungen für die Zukunft20
 Die neue Frau an der Spitze23
 Der alte und neue Diözesankurat24
 Mit 120 Plätzen in die Zukunft25

Referate und AGs

Zappelphilipp, Raufbold & Co.27

Aus den Stufen

Wös erfahren, dass Gott für sie da ist28
 Anleitung zum Blau machen29
 Mission Possible..30
 Die Juffi s tanzten in Aachen..31

Stämme und Bezirke

Quiz, Werbespots & Co..32
 Friedenslichtfeier in Mönchengladbach33
 Bezirksvorsitzende gesucht34
 Bezirkskurat/-in gesucht35

Spiri-Seite36

Praxistipp37

Kommentar38

Personelles39

Veranstaltungen42

impressum

Die avanti ist die Zeitung der Leiterinnen und Leiter des DPSG Diözesanverbands Aachen und erscheint viermal im Jahr.

Herausgeber:

Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg,
 Diözesanverband Aachen,
 Jugendbildungsstätte Haus St. Georg,
 Mühlentalweg 7-11, 41844 Wegberg,
 Tel.: 02434-98120/Fax: 02434-981217,
 E-Mail: avanti@dpsg-ac.de

Redaktion:

Jörg Duda, Tanja Preißing, Anja Rave, Martin Reinartz,
 Michael Teubner (ViSdP)

Layout:

Christof Heidbüchel

Titelbild:

DPSG-Essen

Druck:

Druckerei Mainz, Süsterfeldstraße, Aachen

Wenn Du nun unsere erste avanti im Jubiläumsjahr in den Händen hältst und liest, wirst Du Dich fragen, wieso das Thema Spiritualität im Vordergrund steht.

Spiritualität hat ganz viel mit „Geist-erfüllt-sein“ zu tun, mit Glaube und religiösem Handeln. Es gibt spirituelle Menschen, die sich weniger von äußeren Einflüssen beeindruckt lassen, als vielmehr vom guten und heiligen Geist, der sie beflügelt Gutes zu denken und zu tun. Sicherlich sind solche Menschen eher selten anzutreffen. Aber es gibt sie und es gab schon viele vor uns. Menschen wie der heilige Georg, der heilige Franziskus, die heilige Klara und unser Gründer Lord Robert Stevensen Smith Baden-Powell of Gilwell sind nur einige. Sie alle haben sich in ihren Gedanken und ihrem Handeln vom Geist Gottes leiten lassen. Dabei standen für sie das Heil des Menschen und das friedvolle Miteinander aller Menschen im Vordergrund. BiPi diente die heilige Schrift, die christliche Botschaft der Bibel, als Grundlage für sein Handeln. In seinen Schriften können wir das an mehreren Stellen lesen.

Wenn wir also am 22. Februar den 150. Geburtstag von Baden-Powell gefeiert haben, auf sein Leben und seine nun 100 Jahre jung gebliebene Idee „des Pfadfindens“ schauen, dann müssen wir auch auf die Wurzeln achten, die im christ-

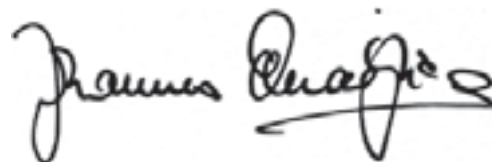
lichen Glauben zu finden sind.

„Der Pfadfinder muss eine Religion haben.“(B.P.)

Deshalb versuchen wir hier die Spiritualität in unserem Verband in den Blick zu nehmen. Denn wir wollen das Jubiläumsjahr richtig feiern, vom guten Geist erfüllt, mit den verschiedensten Veranstaltungen auf Bundes- und Diözesanebene, auf Bezirks- und Stammesebene, aber auch auf Stufenebene, am Georgstag, beim weltweiten Versprechen, bei touch green und vielen anderen Angeboten in diesem Jahr.

Lassen wir uns be-geist-ern von Baden-Powell und seien wir echte Pfadfinderinnen und Pfadfinder, die in der Welt Gutes bewirken und die Welt ein bisschen besser zurücklassen, als sie sie vorgefunden haben.

Gut Pfad



Johannes Quadflieg



Jesus – unser Vorbild

Das Kirchenbild in der DPSG

Sicherlich fragen sich manchmal neue Pfadfinderinnen und Pfadfinder: Was haben wir mit Gott, Jesus und seiner Kirche zu tun? – Eigentlich will ich bei den Pfadfindern doch nur eine tolle Freizeitgestaltung, die etwas mit der Natur, meinen Interessen und meinem persönlichen Leben zu tun hat! Diese Vorstellungen sind eine gute Grundvoraussetzung für pfadfinderisches Leben in der DPSG, aber nicht alles.



In unserer Pfadfinderbewegung gilt das Prinzip „Duty to God“ – Verantwortung gegenüber Gott – für alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Unsere Ordnung von 2006 sagt dazu:

„Als Mitglieder der DPSG halten wir fest an den Grundsätzen des christlichen Glaubens. Das Wirken Jesu Christi ist Vorbild für unser Leben. Wir handeln aus der Verantwortung, die sich aus der Zugehörigkeit des Verbandes zur katholischen Kirche und unserem Glauben an Gott ergibt.“ (Seite 16 der Ordnung der DPSG von 2006)

Hieraus wird deutlich, dass Pfadfinderinnen und Pfadfinder den christlichen Glauben als Grundorientierung für ihr Handeln verstehen. Jesus Christus ist unser Vorbild. Und in seiner

Kirche zu leben, sich darin zu engagieren, sollte pfadfinderischer Alltag sein. So jedenfalls hat es Lord Robert Stephenson Smyth Baden-Powell als gläubiger Christ selbst gesehen. Für ihn war es wichtig, dass ein Pfadfinder/eine Pfadfinderin einen Bezug zu Jesus Christus, den Glauben an ihn und das Verständnis für seine Kirche hat. Pfadfinderisches Leben ist ohne Gott und seine Botschaft des Friedens und der Gerechtigkeit für die gesamte Schöpfung und Welt für BiPi nicht denkbar. Deshalb ist es ganz klar, dass wir ein Teil der Kirche Jesu Christi sind; nicht zuletzt auch, weil wir ein Jugendverband des Bundes Deutscher Katholischer Jugend (BDKJ) sind.

Jesus Christus als Vorbild

Wer aber zu dieser Kirche gehört und sich am Handeln Jesu Christi orientieren möchte, der sollte das Wort Gottes auch als Quelle für sein persönliches Handeln sehen. Das heißt, die Bibel, das geschriebene Wort Gottes, als die Heilige Schrift, in der Menschen Gottes Heilshandeln beschrieben haben und Jesus Christus selbst in den Evangelien zu Wort kommt, dürfen und sollten wir kennenlernen und auch lesen.

„Sie erzählt uns besonders von Jesus Christus, der vom Vater in diese Welt gesandt wurde und

im Heiligen Geist bei uns ist. Er ist uns Vorbild. Sein Gebot, dass wir Gott und den Nächsten lieben sollen, wie uns selbst, treibt uns an (vgl. LK 10). Er will für alle Menschen das ‚Leben in Fülle‘ (vgl. Joh 10)“, (Seite 17 der Ordnung 2006).

Darüber können wir den tieferen Zugang zum Glauben finden und Baden-Powell besser verstehen, wenn er sein pfadfinderisches Denken und Leben mit den jungen Menschen an Gott festmacht.

Unterwegs...

In unserer Ordnung, die wir bei der Bundesversammlung 2005 in Roth verabschiedet haben, heißt es auf Seite 17 weiter:

„Aus der Botschaft Jesu Christi leiten wir die Grundhaltungen für unser eigentliches Leben ab:

*Wahrheit und Glaube
Unterwegs sein im Glauben
Sehnsucht und Hoffnung
Unterwegs sein in Hoffnung
Freiheit und Gerechtigkeit
Unterwegs sein in Freiheit
Liebe und Solidarität
Unterwegs sein in Liebe*

Hier wird also deutlich, als DPSGlerinnen und DPSGler leben wir in der Nachfolge Baden-Powell's. Als solche verstehen

wir uns zur Kirche Jesu Christi gehörig, da sie eine Frieden und Gemeinschaft stiftende Verbindung ist, die dem Dialog und der Verständigung zwischen den Völkern dieser Welt dient.

Feuer als Kraft

In diese Richtung zielen auch das Kirchenbild und das Kirche-Sein in unserem Verband. In der Ordnung werden biblische Bilder aufgegriffen, in denen Gott sich im Feuer offenbart (der brennende Dornbusch und die Feuerzungen beim Pfingstfest) oder sein wanderndes Volk durch die Wüste begleitet. Aber auch die Stadt Gottes unter den Menschen und die Gemeinde als Gottes Bau stehen für das dritte Kirchenbild.

Pfadfinderinnen und Pfadfinder kommen am Lagerfeuer als Gemeinschaft zusammen und bilden dort eine Kirche im Kleinen. Am Feuer kommen wir ins Gespräch, in Beziehung, feiern und trauern wir gemeinsam,

tauschen uns aus, grübeln und planen. Das Feuer verbindet Menschen unterschiedlicher Herkunft, stiftet Weite und Offenheit, wie es in der Kirche möglich sein sollte. Ein Lagerfeuer muss allerdings behütet und gepflegt werden, damit es der Gemeinschaft dient.

Gemeinsam unterwegs

Gerne unternehmen wir Wanderungen wie das pilgernde Gottesvolk damals. Wir sind dann mit dem Trupp auf Hajk und suchen den Weg, manchmal auch das Abenteuer. Der Kompass dient dabei meist der Richtungssuche und schenkt uns Orientierung. Damit der Hajk gelingt, setzen alle ihre Fähigkeiten ein. Wie wir der Kompassnadel vertrauen, so dürfen wir uns auch Jesus Christus anvertrauen, er weist den Weg zum Ziel.

Das dritte Bild lässt uns als Handelnde erscheinen. Wir legen unsere Hände nicht in den

Schoß, sondern leben den Glauben in der Tat. Denn unser Auftrag ist es, die Welt zu gestalten und das bedeutet, den Ort, die Stadt, in der wir leben, nicht einfach anderen zu überlassen. Mit unseren Visionen schaffen wir neue Lebensräume und sind Anwälte für Kinder, Jugendliche und Menschen am Rande der Gesellschaft.

Wir wollen Kirche Gottes sein in unserem Verband und in dieser Kirche. Dabei setzen wir mit unserer Arbeit ein Hoffnungszeichen für andere und vertrauen darauf, dass unser Handeln Kreise zieht. (Vgl. hierzu in unserer Ordnung die Seiten 56-60.)

*Johannes Quadflieg,
Diözesankurat*



„Wir brauchen keinen Kroaten!“

Wofür brauchen wir eine Kuratin oder einen Kuraten?

„Wir brauchen keinen Stufenkroaten!“, sagte eine Roverin während der Bezirkskonferenz der Roverstufe in Mönchengladbach. Meikel, der Bezirksvorsitzende, hatte gefragt, wie die Stufenleitung besetzt werden solle. In der Diskussion mit den Roverinnen, Rovern, Roverleiterinnen und Roverleitern kam heraus, dass niemand so recht wusste, wofür denn so ein Stufenkurat gut ist. So gab die Konferenz auch das Votum für zwei Arbeitskreismitglieder, die Referentin und Referent der Stufe werden sollten. Zwei Roverleitern, Walter und mir, die vor Kurzem zu Stammeskuraten gewählt worden waren und gerade die Kuratenausbildung mitmachten, war das ganz recht, denn so wurden wir jetzt nicht weiter bedrängt, denn wir haben in unseren Stämmen genug zu tun.

Was macht denn so ein Stammeskurat?

Ich bin vor etwa anderthalb Jahren zum Stammeskurat gewählt worden. Dann habe ich mich zur Kuratenausbildung angemeldet, an der Interessierte aus ganz Nordrhein-Westfalen teilnehmen. Aus unserem Diözesanverband waren fünf mit dabei. Die vier Wochen waren wirklich super und hilfreich für die Aufgabe im Stamm oder für andere halt im Bezirk oder in der Stufe.

Dennoch sehe ich mich immer noch als Lernender. Der Kurat ist etwas ganz Neues für die meisten in unserem Stamm. Mein Vorgänger hat neun Jah-

re vor meiner Wahl aufgehört. Daher kannte nur noch die ältere Hälfte unserer Leiterrunde einen Kuraten, aber keines der Gruppenmitglieder. So hatte ich zunächst einmal ein freies Feld zu beackern und konnte das Kurat-Sein frei mit eigenen Ideen füllen. Unser damaliger Kurat ist Pastoralreferent, also ein Profi, und ich bin Laie, nicht nur im kirchlichen Sinne des Begriffs. Die Kuratenausbildung ist da sicher eine gute Grundlage, aber vieles entwickelt sich halt erst mit der Zeit, mit dem Machen und Ausprobieren – eben „learning by doing“.

Duty to God

Das geht auch immer nur gemeinsam. Gemeinsam mit der

Leiterrunde, mit den Kindern und Jugendlichen. Nur so ist das nichts Aufgesetztes, sondern gehört mit dazu. „Duty to God“ – der Glaube gehört essentiell zum Pfadfindersein. Das Evangelium konkret auf das gemeinsam Erlebte zu beziehen, gemeinsam feiern und beten zu können, sowie die „Gute Tat“ aus unserem christlichen Selbstverständnis heraus zu tun, dazu möchte ich in unserem Stamm beitragen.

Die Basis ist die Leiterrunde

Die erste Gruppe, für die ich als Stammeskurat da bin, ist zunächst einmal unsere Leiterrunde. Denn nur wenn es hier Offenheit für Spirituelles gibt, kann auch in den Stufen dazu etwas geschehen. So bringe ich nach Möglichkeit zu Anfang jeder Leiterrunde einen Impuls ein, einen Denkanstoß, der uns merken lässt, dass es mehr gibt als das, was danach besprochen wird. Im letzten Sommerlager haben einige ihr Leitungsversprechen abgelegt. Bei der Vorbereitung der Feier habe ich mich mit eingebracht,



denn das Versprechen ist sicher eine der wichtigsten Gelegenheiten, bei der bei Pfadfindern Glaube, Spiritualität und Christsein eine Rolle spielen.

Chance für Kinder und Jugendliche

Auf Fahrten und in Zeltlagern bin ich zunächst mal für die „klassischen“ Anlässe, wie Morgenrunden und Wortgottesdienste, der Ansprechpartner. Das heißt nicht, dass ich das alles alleine mache. Im Gegenteil. Mir ist es wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen mitmachen und teilhaben können, dass ihre Ideen und ihre Kreativität, ihr Glaube und ihre Spiritualität mit einfließen. Das ist die große Chance bei den Pfadfindern. Die Wölflinge zum Beispiel dürfen in der Pfarre ja meist nur an den Kindergottesdiensten teilnehmen, vielleicht mal irgendetwas vorlesen oder vorspielen. Bei uns bereiten sie die Gottesdienste selbst mit vor. Sie werden ernst genommen. Bei den Pfadfindern können sie ihren Glauben leben, entfalten und entwickeln. Bei uns dürfen sie auch Fragen

stellen, die nicht an der Oberfläche bleiben.

Chance für Leiterinnen und Leiter

Für die Leitungsteams kann ein Stammeskurat auch eine gute Unterstützung sein, wenn es beispielsweise um Stufenversprechen oder um bestimmte thematische Gruppenstunden geht. Der heilige Georg, der heilige Franziskus und andere Heilige können uns noch mal ganz anders begegnen, wenn es kreativ und animierend „transportiert“ wird. Ich denke, genau solche Unterstützung bieten eine Bezirkskuratin oder eine Stufenkuratin. Sprecht sie doch einfach mal an!

Wo wir gerade bei Appellen sind: Wenn Ihr Leute habt, die sich vorstellen können, Kuratin oder Kurat zu werden, dann überzeugt sie an der Kuratenausbildung teilzunehmen. Es lohnt sich echt!

Kurat im Vorstand

Ein Stammeskurat ist natürlich auch vollwertiges Mitglied des



Stammesvorstands und übernimmt daher auch viele andere Aufgaben als die von mir beschriebenen. Außerdem ist er Seelsorger und Ansprechpartner für vielfältige Anliegen. Ich habe jedenfalls den guten Eindruck, dass in unserem Stamm ein Kurat mit dazu gehört – wir brauchen einen „Kroaten“.

*Achim Köhler,
Stamm Scheuburg*



Stammeskuraten bereiten Morgenrunden mit Kindern und Jugendlichen vor.

Ganz schön spannend

Die Kuratenausbildung in der DPSG

In den Gruppen der DPSG erschließen sich junge Menschen gemeinsam Zugänge zum Glauben. Leiterinnen und Leiter helfen ihnen dabei Fragen zu stellen, Entdeckungen zu deuten und eine eigene Sprache zu finden. Dabei erfahren die Mitglieder der DPSG Unterstützung von Kuratinnen und Kuraten. Leiter sowie gerade Kuratinnen und Kuraten setzen Impulse für die Glaubensverwirklichung. Eine der wichtigsten Aufgaben von Kuratinnen und Kuraten ist es, alle Leitungskräfte des Verbandes in Fragen des Glaubens zu sensibilisieren und ihnen Mut zu machen, mit jungen Menschen Wege des Glaubens zu gehen.

Dies sind tatsächlich die beiden einzigen Stellen, in denen Kuratinnen und Kuraten in unserer Ordnung benannt werden. Fazit: Das kann doch nicht so schwer sein, Kuratin und Kurat zu sein? Und dazu eine eigene Ausbildung?

Wegbegleiter

Nun, abgesehen davon, dass Kuratinnen und Kuraten ja die ganz normale Vorstandsarbeit machen, lohnt sich ein Blick auf das, was Kuratinnen und Kuraten in unserem Verband denn sind. Das hat sich in der Geschichte der DPSG sehr gewandelt. War am Anfang neben dem Pfadfinderführer („Feldmeister“) der Jugendseelsorger (immer ein Priester) Initiator einer katholischen Pfadfindergruppe, so übte Letzterer auch über lange Jahre hin einen eigenen Einfluss auf den Verband aus. Er war Bindeglied zur „Amtskirche“, deren Vertreter im Verband und zugleich in der Pfadfindergruppe Wegbegleiter, freundschaftlich-väterliche Bezugsperson für die Jungen (und später auch Mädchen).

Bild des Kuraten im Wandel

Nicht nur hat sich das Bild von Kirche und damit auch das Bild der Priester über die Jahrzehnte hin gewandelt, gerade das II.

Vatikanische Konzil mit seinem Verständnis des „Volkes Gottes unterwegs“ gab gerade in die DPSG hinein neue Impulse. Gewandelt hat sich auch das Bild des Kuraten - und der Kuratin - in der DPSG! Es sind nicht mehr nur Priester und damit Männer in diesem Amt. Immer noch



DPSG vor allem auf zwei Anliegen. Im Kuratamt soll deutliche Verbindung zur Pfarrei, zum Dekanat oder zur Diözese geben (darum können nur Menschen mit einer kirchlichen Beauftragung in diese Vorstandsämter gewählt werden) und es soll von Menschen ausgeübt werden, die neben ihren eigenen persönlichen Fähigkeiten auch grundlegende theologische und

pastorale Qualifikationen in die DPSG einbringen.

Gut ausgebildet

Und deshalb gibt es seit einigen Jahren die KuratInnen-Ausbildung in der DPSG. Sie vermittelt Männern und Frauen, die aus der DPSG kommen, eben diese Fähigkeiten und bereitet sie darauf vor, die Beauftragung des Bischofs für dieses Amt zu erhalten. Um grundlegende theologische Fragen - etwa nach dem Gottesbild oder dem Kirchenverständnis - geht es dabei, mehr aber um die persönliche Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Glaubens und einer pfadfinderischen Spiritualität. Gerade zu Letzterem gibt es auch einen „2. Ausbildungsgang“: den

Wert für bereits theologisch oder religionspädagogisch ausgebildete Menschen. Denn auch für Priester oder GemeindeforentInnen ist es spannend, auf eine solche pfadfinderische Spiritualität zu stoßen und diese als KuratIn zu gestalten.

Also in jeder Hinsicht eine spannende Sache - und Gott sei Dank nur noch selten eine spannende (im Sinne von konfliktträchtige) Angelegenheit.

Bundeskurat Guido Hügen, OSB

Spiritualität – göttlicher Atem?

Ein Begriff und seine Bedeutung

Spiritualität – was ist das? So fragen Menschen, ohne zu ahnen, dass es ganz viel mit ihrer eigenen Persönlichkeit zu tun hat. Etliche suchen nach Ruhe, Zeiten der Besinnung und Orientierung, nach religiösen Erfahrungen und Erlebnissen und machen spirituelle Erfahrungen.

Das Wort „Spiritualität“ lässt sich aus dem Lateinischen herleiten von „spiritus“ und wird übersetzt mit „Atem“, „Wind“ oder „Geist“. Es ist ein altes Wort und war schon den Römern bekannt. Mittlerweile ist es in aller Munde, denn spirituelle Erlebnisse kannst Du auf unserem Planeten überall machen – musst Du aber nicht.

In der Heiligen Schrift können wir im Schöpfungsbericht im Buch Genesis schon lesen, dass Gott Lebensodem schenkt und damit menschliches Dasein ermöglicht. Hier wird verständlich gemacht: Alles menschliche Leben kommt von Gott, durch seinen Geist sind wir erst, was wir sind: von Grund auf spirituelle Menschen. Wobei es jedem freigestellt ist, spirituelle Erlebnisse zu machen und seine Spiritualität zu leben. Schon das Fragen nach mir selbst und meiner Existenzberechtigung hat etwas mit Spiritualität zu tun.

In der Regel sprechen wir von religiöser Spiritualität, jedoch dürfen wir auch von einer pfadfinderischen Spiritualität reden. Natürlich gibt es auch asiatische und afrikanische Spiritualitätsformen und viele andere mehr. Spiritualität ist so vielfältig,

wie auch der Mensch vielfältig ist, jede und jeder sucht und macht auf seine Weise unterschiedliche geistliche Erfahrungen.

Pfadfinderische Spiritualität

Pfadfinderische Spiritualität lässt sich in der Ordnung unseres Verbandes nachlesen. Wobei deutlich wird: Es ist keine neue Erfindung. Grundlage für die pfadfinderische Spiritualität sind das Leben und das Wirken Jesu Christi wie

auch das gelebte Zeugnis von Lord Robert Baden-Powell. So spricht BiPi in „Spuren des Gründers“ (S.117) davon: *„Wir streben (als Pfadfinder) nach Ausübung des Christentums im alltäglichen Leben und Handeln und nicht nur nach dem Bekenntnis seiner Theologie an Sonntagen“*. Was nun unter Ausübung des Christentums gemeint ist, lässt BiPi offen, aber es ist mehr als nur der sonntägliche Gottesdienst. Bei ihm zählt der geistlich gelebte Alltag in der Woche, der nicht mit einer täglichen Meditation erfüllt wird, sondern Taten der christlichen Barmherzigkeit und friedfertigen



Liebe folgen lässt.

Hieraus kann für Baden-Powell ein Glaube durch und an Gott wachsen, der Berge zu versetzen vermag. Deshalb sind wir als Pfadfinder eingeladen unser Dasein von Gott her zu begreifen und auf Gott hin auszurichten. Dieses kann aber nur gelingen, wenn ich mich mit Gott auf den Weg mache und mit vielen anderen Menschen in seiner Kirche zu einer sich einbringenden Gemeinschaft werde, in der einer für den anderen da ist.

*Johannes Quadflieg,
Diözesankurat*

Alles fließt

Von der Pfarrei zu den Gemeinschaften der Gemeinden (GdG)

Wir leben in einer Zeit, in der sich alles wandelt, sich permanent entwickelt und verändert und diese Veränderung wird immer schneller.

Dieser Wandel macht sich in allen Lebensbereichen der Menschen bemerkbar. Das gilt auch für den Bereich der Kirche und hier meine ich vor allem die Strukturen und Gremien. Bisher gliederte sich die Diözese Aachen in acht Regionen, 62 Dekanate und 545 Pfarrgemeinden. Bedingt durch Priestermangel und enorme Geldnot des Bistums hat Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff einen Strukturwandel verordnet, der alle Pfarrgemeinden betrifft. Der erste bedeutsame Schritt in diesem Strukturwandel ist die Bildung von Gemeinschaften der Gemeinden (GdG). Es wurden im Jahr 2000 alle 545 Pfarrgemeinden des Bistums eingeladen sich zu 104 Gemeinschaften der Gemeinden zusammenzuschließen. 2004 ist dieser Strukturplan geändert worden und das Ziel heißt 78 GdG. Gemeinschaft von Gemeinden bedeutet, dass die einzelnen Pfarren zwar selbstständig bleiben sollen, aber auf einer verbindlich vereinbarten und durch die Diözese anerkannten Grundlage miteinander kooperieren. Dazu gibt es eine „Rahmenvereinbarung für Gemeinschaften von Gemeinden im Bistum Aachen“. Maßgeblich

hierfür sind die örtlichen Lebensräume der Christen.

Pfarre ohne Pfarrer?

Ein einfaches Beispiel für die Kooperation ist die gemeinsame Vorbereitung der Jugendlichen einer GdG auf das Sakrament der Firmung, das dann aber auch nicht mehr in der eigenen Pfarre empfangen werden muss. Am gravierendsten aber ist, dass nicht mehr jede Pfarre „ihren“ Pfarrer hat, sondern dass der oder die Priester ihren Dienst in der gesamten GdG verrichten. Im dem Fall, dass es mehrere Priester in einer GdG gibt, arbeiten diese solidarisch, das bedeutet, sie sind alle für alle Gemeinden zuständig. Somit gibt es auch keinen einzelnen direkten Ansprechpartner mehr für die Gruppierungen der Pfarren. Es ist also nicht mehr so, dass der Stamm, der in einer Pfarre beheimatet ist, den Pfarrer der Gemeinde als Kuraten ansprechen kann, es gibt ihn ja nicht mehr.

Pfarre ohne Geld?

Eine weitere strukturelle Veränderung trifft die Verwaltung des Vermögens der Kirchengemeinden. Dies gehört zur Aufgabe der Kirchenvorstände. Diese

sollen sich zu Kirchengemeindeverbänden (KGV) zusammenschließen, um Ressourcen gemeinsam zu verwalten. In Zeiten von knapperen Mitteln sollen die KGVen die benötigten Ressourcen, sei es Personal oder Geld, bündeln und gezielt einsetzen. Konkret heißt das, der KGV stellt das Personal an, das in den Pfarren arbeitet. Hier verspricht man sich deutliche Einsparungen, denn durch Zusammenlegung von Stellen kann man Personal abbauen. Dort, wo bisher zwei oder drei Kirchenmusiker ihren Dienst taten, braucht man jetzt nur noch einen, der dann alle Pfarren versorgt und rundreist; oder in Kindergärten können Erzieherinnen eingespart werden, weil man ja die eine oder andere von Kindergarten zu Kindergarten schicken kann, je nachdem, wo gerade Bedarf ist.

Stämme ohne Heimat?

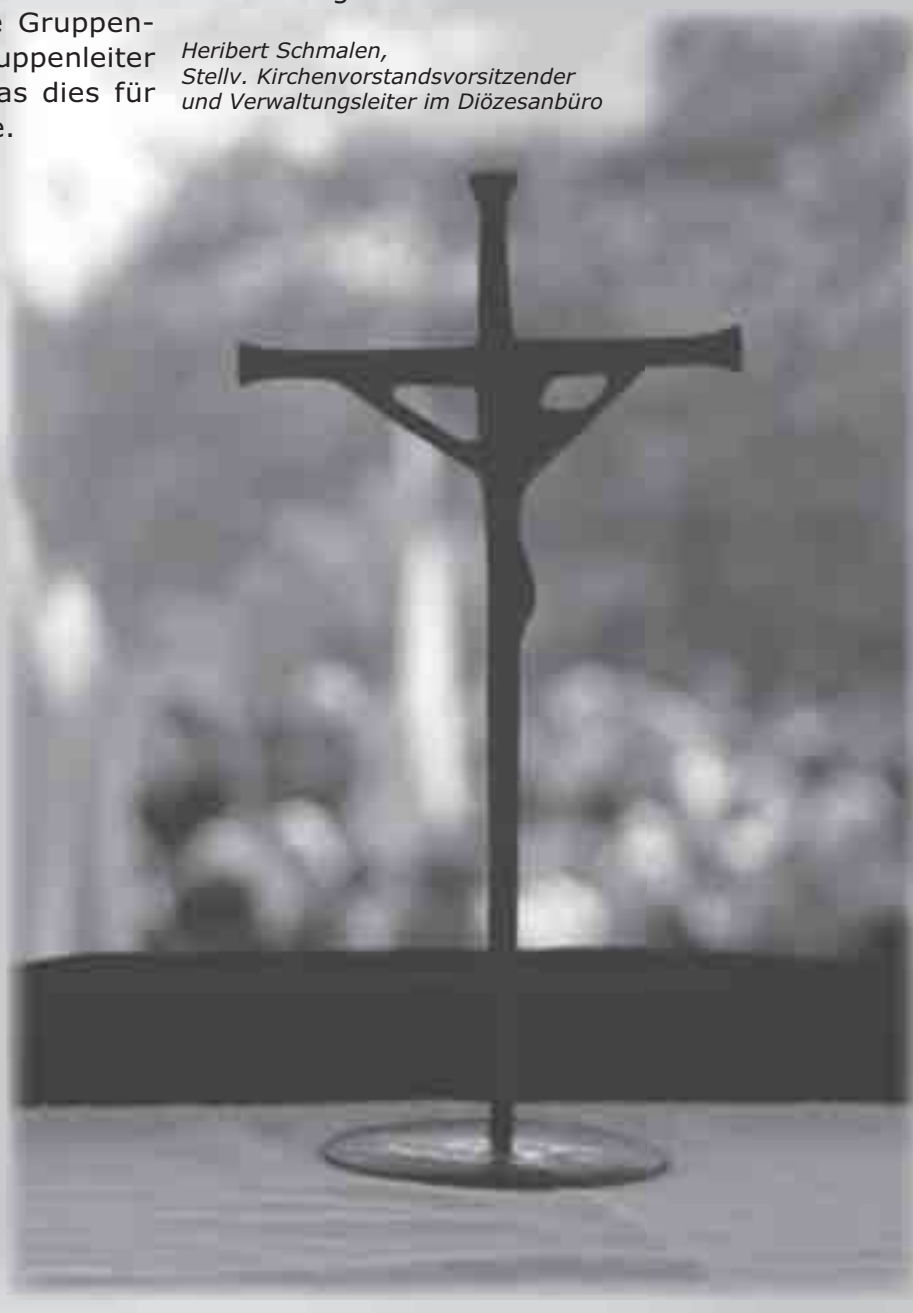
Das Zusammenlegen von Ressourcen kann aber auch bedeuten (und diese Überlegung gibt es bereits), dass Pfarrheime gezielt genutzt werden. In einer GdG, in der es mehrere Pfarrheime gibt, wird dann eins für alle Pfarrgruppen angeboten werden, eins, um alle pfarrli-

chen Veranstaltungen durchzuführen und eins, um... Und das hätte Auswirkungen auf unsere Stammesarbeit. Wenn ein Stamm dann nicht mehr in seinem angestammten Bereich seine Gruppenstunden halten kann, sondern wegen der Umsetzung umziehen muss, wird er es schwer haben neu Fuß zu fassen. Auch hat Bischof Mussinghoff bereits angeregt, die Struktur der Verbände, also auch unsere Struktur, den neuen Gegebenheiten anzupassen, nämlich Stammesarbeit nicht mehr auf Pfarrebene anzusiedeln, sondern auf GdG-Ebene. Hier kann sich jede Gruppenleiterin und jeder Gruppenleiter selbst ausmalen, was dies für Konsequenzen hätte.

Wie geht's weiter?

Die neueste Entwicklung des Strukturwandels besagt: Der Bischof hat angeordnet, dass bis zum 01.01.2010 die GdG und KGV zu bilden sind. Die Freiwilligkeit der Gemeinden, sich dem neuen Modell anzuschließen ist also damit aufgehoben. Ziel des Ganzen ist es, die Anzahl der Gemeinden zu verringern und die Gemeinden dazu zu bewegen zu fusionieren. Sie sollen also die viel beschworene Selbstständigkeit aufgeben und mit mehreren Gemeinden eine neue Großgemeinde bilden.

*Heribert Schmalen,
Stellv. Kirchenvorstandsvorsitzender
und Verwaltungsleiter im Diözesanbüro*



(M)eine Woche in Taizé

Bei der Gemeinschaft von Brüdern zu Gast

In Taizé sind alle bei einer Gemeinschaft von Brüdern zu Gast, der von Anfang an zwei Dinge am Herz lagen: In Gemeinschaft mit Gott leben und diese Gemeinschaft durch das persönliche Gebet und schön gestaltete gemeinsame Gebete vertiefen und verantwortlich leben, um in der Menschheitsfamilie Ferment des Friedens und des Vertrauens zu sein. Das ganze Jahr über nehmen jede Woche Jugendliche aus den europäischen Ländern und auch aus anderen Erdteilen an den Jugendtreffen teil.



August 2006. Wir haben es ausprobiert und eine Woche in Taizé bei den Brüdern und weiteren 3.000 jungen Menschen gelebt.

7.30 Uhr. Der Wecker klingelt. Ich krieche verschlafen aus dem Zelt und blicke in die wunderschöne Hügellandschaft der Bourgogne. Weinberge, Sonnenblumenfelder und... Dann wache ich plötzlich auf. Ich blicke aus unserem Zelt und sehe nur tausend andere Zelte. Fast wie ein Spiegel, denn aus jedem guckt mir jemand sehr verschlafen entgegen. Es war wohl wieder spät gestern Abend am Oyak, doch ich will zum Morgengebet und vielleicht schaffe ich es ja diesmal, vorher zu duschen...

Wo bin ich hier eigentlich gelandet? Taizé liegt in Frankreich, in der Bourgogne zwischen Lyon und Dijon. Genau hier gründete Frère Roger 1940 eine internationale, ökumenische Communauté, eine Gemeinschaft von Brüdern, ohne damals nur im Ansatz zu ahnen, was sich daraus einmal entwickeln würde.

8.15 Uhr. Das Morgengebet beginnt. Ich sitze in der Kirche auf dem Boden, wie rund 3.000 andere Menschen direkt neben mir. Schon seit dem ersten Abend in dieser Kirche läßt mich die Atmosphäre nicht mehr los. Es ist anders als zu Hause. Bei der Stille lasse ich meine Gedanken schweifen und habe Zeit und Ruhe. Ich gebe zu, gerade morgens früh muss ich

aufpassen, dass meine Gedanken nicht zu sehr schweifen und ich wieder in den Träumen der letzten Nacht lande. Aber wie können auch so viele Menschen in einem Raum so ruhig sein?

Während der Gebete wird viel gesungen, die bekannten Taizé-Lieder. Sie bestehen aus einer einfachen Melodie, die sich immer wiederholt und dadurch der Meditation dienen soll. Die Gebete werden jedes Mal in vielen verschiedenen Sprachen gesprochen, damit jeder wenigstens einen Teil in seiner Muttersprache hören kann. Sie sind sehr klassisch gehalten, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Da ich persönlich übliche, standardisierte Gebete nicht sehr schätze, ist es sehr faszinierend, dass es auch immer eine gewisse Zeit der Stille während des Gebets gibt. Die meisten schließen hierbei die Augen und denken an das, woran sie auch immer gerade denken wollen. Auch das ist Beten.

Ich war noch nie zuvor so oft bei einem Gebet, wie in der Woche, die ich hier in Taizé verbringe. Der Tag wirkt unterbrochen, aber auch gerade dadurch strukturiert. In dem Durcheinander von Taizé eine Orientierung.

Am Anfang fand ich diese Lieder, die immer wieder und wie-

der wiederholt werden, sehr ungewohnt und etwas eigenartig. Mittlerweile habe ich den Rhythmus gefunden. Ich habe Spaß daran mitzusingen und sitze besonders abends noch lange in der Kirche, um einfach nur zu lauschen. Hin und wieder lasse ich meine Augen durch die Kirche über die Gesichter der Menschen schweifen und lande bei den Brüdern, die ganz vorne in ihren hellen, weißen Gewändern sitzen. Einer oder zwei von ihnen könnten in meinem Alter sein.

Die Brüder von Taizé engagieren sich ein Leben lang, materielle und spirituelle Güter zu teilen, in Ehelosigkeit zu leben und einen schlichten Lebensstil zu führen. Heute gehören zur Communauté an die hundert Brüder aus über 25 Nationen, Katholiken und Männer aus verschiedenen evangelischen Kirchen. Bis hierhin klingt alles vielleicht noch sehr normal. Nur haben diese Brüder täglich Tausende von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus allen möglichen Kontinenten um sich. Alle sind eingeladen

für eine bestimmte Zeit – die meisten kommen eine Woche hierhin – in Taizé mitzuleben. Pfadfinderlager, nur größer. Woodstock, nur anders...

Nach dem Gebet eilen wir zur Küche, wo wir als Erste unser Frühstück bekommen, da wir danach so schnell wie möglich mit dem Spülen beginnen müssen. Es gibt wie jeden Morgen ein Brötchen, ein Stückchen Butter und einen kleinen Schokoriegel und dazu eine Tasse Tee oder Kakao. Nicht viel, sondern einfach – wie alles Essen in Taizé – aber man selber und die tausend anderen werden davon satt. Jeden Morgen probiere ich neue Variationen, wie ich denn das Brötchen mit der steinharten Butter und dem Schokoriegel zusammenbringe. Heute werde ich den Riegel erst in den warmen Kakao tunken, vielleicht klappt's dann besser...

Jeder soll in Taizé mitarbeiten, denn nur so funktioniert ein Jugendtreffen von dieser Größe. Putzen, singen, neue Gäste einweisen, kochen und eben auch spülen, wozu wir uns am ersten Tag entschieden haben.

Spülen in Taizé ist ein Abenteuer für sich. Tausende Tassen, Teller, Tablettts müssen wir in einem Tempo wie bei der Akkordarbeit spülen und nachher bin ich nass, als wäre ich mit meinen Klamotten schwimmen gegangen. Da nützt auch die Mülltüte nichts, die ich mir umhänge. Aber es macht Spaß, denn die Hände links und rechts neben mir in der Spülwanne gehören schon nach ein paar Minuten keinen Unbekannten mehr, sondern Romina aus Italien und Karol aus Polen. Und das äußerst einfache Taizé-Englisch trägt den Rest zur Verständigung bei. Nach der Spülschlacht habe ich erst mal Freizeit und gehe zum Zelt zurück.

Seine Freizeit kann man in Taizé vielfältig verbringen. Auf der einen Seite mit ganz normalen Dingen wie Schlaf nachholen, duschen oder Kaffee trinken. Man kann aber auch zur Quelle gehen, um die Stille dort zu genießen oder in den kleinen Laden. Dort werden die Sachen angeboten, die die Brüder selber herstellen, denn sie nehmen keine Spenden und Geschenke



an, leben daher nur von ihrer eigenen Arbeit.

Nachmittags gehen wir zur Bibeinführung. Oh, oh, jetzt geht es also los, denke ich mir. Schon klar: Bisher alles noch nett, nicht allzu religiös, sondern mehr spirituell gehalten. Ab jetzt werden wir Bibelstellen auswendig lernen, analysieren und... Nun ja, für mich klingt allein das Wort Bi-beinführung schon ein wenig abschreckend. Und ich sehe mich in manch einem Urteil, das ich mir vorher gebildet hatte, schon bestätigt. Es kommt anders...

Was an dem Wort "Bibeinführung" stimmt, ist, dass einer der Brüder einen Auszug aus der Bibel vorliest. Aber dann kommt der wichtige Schritt: Er versucht ihn auch in die heutige Zeit zu übersetzen. Natürlich gelingt das mal mehr, mal weniger. Aber wenn man sich – mal

unabhängig von der Religion, von der Frömmigkeit und vom Glauben – einfach darauf einlässt, regt es einen zum Nachdenken an. Und je nach Bruder könnte man es auch als „One-Man-Show“ beschreiben, denn die Atmosphäre ist sehr locker und es wird lustig. Anschließend geht man in Kleingruppen und redet über seine Gedanken und das, was man für sich mitnehmen will.

Ich suche die Leute aus meiner Gruppe und wir setzen uns draußen in die Sonne. Heute sagte uns die vorgelesene Bibelstelle nicht viel. Das kommt auch vor und so sind wir schnell bei ganz anderen Sachen gelandet. Selbst die einfachsten Fragen werden interessant, wenn die Leute in der Gruppe sehr verschieden sind. Katholiken – die einen durch und durch, die andern nur durch die Taufe. Protestanten – Pfarrerskinder

und auch Weihnachtskirchgänger. Atheisten – die gerne diskutieren oder nur nach Taizé kommen, um Spaß zu haben. Orthodoxe, Alternative...

Neben den Fragen, die hier eigentlich zuerst jeder jedem stellt – Wie lange bist Du hier? Bist Du zum ersten Mal hier? Woher kommst Du? – ist die Motivation immer eine Frage, die nicht ganz so einfach zu beantworten ist. Warum bist Du hier? Und warum wirklich? Warum liegst Du im Sommer nicht am Strand in der Sonne, sondern gehst dreimal am Tag in eine Kirche, musst arbeiten und diskutierst am Nachmittag?

Ich unterhalte mich mit Ioana, einer Rumänin, über ihre und meine Motivation nach Taizé zu kommen. Während bei ihr allein der Glaube im Vordergrund stand, war ich erst mal



nur neugierig auf Taizé. Neues entdecken, einfach eine Woche Zeit haben, um nachzudenken. Zeit, die man zu Hause nicht hat beziehungsweise sich nicht nimmt. Ich hatte viel gelesen und viel gehört, aber ich wollte wissen, wie es wirklich ist. Und außerdem freute ich mich auf eine Woche Frankreich im Sommer.

Wer möchte, kann abends noch, so lange er will, in der Kirche sitzen bleiben; dort wird meist noch bis tief in die Nacht gesungen. Der Bär, der steppt allerdings am Oyak. Hier geht es dann wirklich zu wie bei einem riesigen Pfadfinderlager. Wie um mehrere kleine Lagerfeuer

sammeln sich hier die Leute in Scharen, tanzen und singen und um die typischen Pfadfinderspielchen kommt keiner drum herum. Wer nach Taizé fährt, sollte übrigens sein Halstuch nicht vergessen, denn wir sind überall und so trifft man auch hier Pfadfinder aus allen möglichen Ländern.

Wer von Euch auch mal Taizé erfahren möchte, kann sich weitere Informationen auf der Homepage www.taize.fr anschauen.

*Ellen Crump und Christophe Croisier,
Bezirk Aachen-Stadt*



Null Bock auf Spiritualität

Wie kann ich Glauben mit Kindern und Jugendlichen erleben?

„Leiterinnen und Leiter [...] setzen Impulse für die Glaubensverwirklichung“, so formuliert die Ordnung der DPSG eine Aufgabe an ihre Leiterinnen und Leiter. Aber wie soll das gehen, wenn einem nur schon bei den Worten Glaube oder Spiritualität ein „Keinen Bock“ oder ein „Nicht schon wieder“ von den Kindern und Jugendlichen entgegenkommt?



Wie kann ich Kinder für Spiritualität begeistern, wenn ich selber der Kirche mit großen Vorbehalten gegenüberstehe? Dieser Punkt ist mit Sicherheit der schwierigste. Aber wir müssen uns bewusst sein, dass die tägliche Pfadfinderarbeit ständig gelebte Spiritualität ist.

Entdeckt, was Ihr bereits macht!

Wir geben den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit

miteinander Gemeinschaft zu leben. Hilfsbereitschaft ist eine Säule des Pfadfindertums und der christlichen Nächstenliebe. Also vermitteln Pfadfinderleiterinnen und Pfadfinderleiter in ihrer normalen Trupparbeit schon eine Menge christlicher Werte. Jetzt sollten wir den Mut aufbringen und weitere Impulse setzen, um Kindern und Jugendlichen in unseren Gruppen Möglichkeiten aufzuzeigen, Spiritualität kennenzulernen und sich mit ihren Glaubensfragen auseinanderzusetzen.

Ideen und Tipps

Hierzu sollen die Ideen auf dieser Seite als Anregung dienen. Egal, welche Idee Ihr einmal ausprobieren möchtet. Ihr solltet immer zwei Dinge beachten. Zum einen müsst Ihr eine Truppstunde zum Thema Spiritualität besonders gut vorbereiten. Zum anderen ist es ganz wichtig, die entsprechende Atmosphäre zu schaffen. Dekoriert Euren Truppraum

einmal um oder geht an einen besonderen Ort. Sorgt mit vielen Kerzen für das richtige Licht. Ihr solltet versuchen, die Kinder und Jugendlichen gleich zu Beginn durch die entsprechende Atmosphäre in Euren Bann zu ziehen.

Nur Mut

Also, ich wünsche Euch viel Spaß beim Umsetzen der Ideen von dieser Seite und gleichzeitig den Mut, Spiritualität und Glaube einmal auszuprobieren. Setzt Euch vielleicht zwei bis drei Termine im Jahr, an denen Ihr bewusst spirituelle Impulse setzen wollt und lasst Euch gleichzeitig die Spontaneität, Impulse der Kinder und Jugendlichen aufzugreifen. Denn manchmal ist der spirituellste Moment in einem Sommerlager ein ruhiger, ungeplanter, spontaner Lagerfeuerabend.

*Sebastian Käfer,
Diözesanreferent der Jungpfadfinderstufe*

Methoden, Tipps & Co

Ideen, wie Ihr zum Thema arbeiten könnt

Feuer

Feuer zieht jeden Menschen in seinen Bann. Nutzt dies aus. Ein brennendes Feuer hilft, über ein Thema zu sprechen und die entsprechende Stimmung zu erzeugen. Lest am Feuer eine schöne Geschichte, eventuell

auch eine Bibelstelle, zum Beispiel die Geschichte von Moses am brennenden Dornbusch, vor und sprecht anschließend mit den Kindern und Jugendlichen darüber. Oder lasst sie ihre Gedanken in Bildern aufmalen.

Feuer könnt Ihr übrigens auch im Gruppenraum machen. Hier habt Ihr das Überraschungsmoment auf Eurer Seite. Mit Brennpaste, die für Fondue verwendet wird und einem gro-

Ben Ton-Blumenuntersetzer ist das ganz einfach und rußfrei möglich.

Lieder

Achtet mal darauf, was für Musik Eure Kinder im Trupp so hören. Viele Lieder haben einen spirituellen Hintergrund und sind ein super Einstieg in eine angeregte Diskussion.

Beispiele:

Herbert Grönemeyer:

„Land unter“

Sportfreunde Stiller:

„Siehst du das genauso?“

Alanis Morissette:

„What if god was one of us?“

Xavier Naidoo:

„Du sanftestes Gesetz“

Die fantastischen Vier:

„Geboren“

Extreme: „More than words“

Die Toten Hosen: „Paradies“

Traumreisen

Traumreisen, insbesondere thematische Traumreisen als Einstieg oder auch einfach nur zur Entspannung, können eine wichtige spirituelle Erfahrung sein. Beim Durchführen einer Traumreise ist es wichtig, dass niemand zur Teilnahme gezwungen wird. Im Anschluss an die Traumreise muss den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gelegenheit gegeben werden, ihre Eindrücke zu verarbeiten. Dies ist in Form einer Erzählrunde oder durch das Malen der erlebten Bilder möglich.

Traumreisen findet Ihr z.B. in folgenden Büchern:

- Else Müller: Du spürst unter deinen Füßen das Gras, Autogenes Training für Phanta-

sie- und Märchenreise

- Stefan Adams: Neue Fantasiereisen
- Else Müller: Wenn der Wind über Traumwiesen weht. Die schönsten Phantasiereisen, Märchen und Meditationen

Glaubenszeugen

Eine interessante Möglichkeit mit Kindern und Jugendlichen über bestimmte Glaubens Themen ins Gespräch zu kommen, besteht im Gespräch mit Glaubenszeugen. Dies können sein:

- Nonne/ Mönch
- Priester
- Bestatter
- Arzt aus der Unfallchirurgie
- Hebamme
- Angehörige anderer Religionen

Erfahrungen dieser Art können auch bei Exkursionen gemacht werden:

- auf die Kinderstation eines Krankenhauses
- in ein Hospiz
- in ein Bestattungsinstitut
- in ein Kloster

Das Markusevangelium

Das Markusevangelium ist die Geschichte des spannenden Lebens Jesu. Man braucht ca. 1 3/4 Stunde, um es komplett vorzulesen. Mit Pfadis und Roverinnen und Rovern kann man damit einen schönen Lagerfeuerabend gestalten.

Kirchturm besteigen

Klettert mal auf Euren Kirchturm. Lest ganz unten, in der Mitte und oben jedes Mal denselben Text oder einen schönen

Psalm vor. Wenn Ihr wieder unten seid, dann last die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erzählen, wie sie sich gefühlt haben, was ihnen durch den Kopf gegangen ist.

Aufmerksamkeitsmahl

Deckt eine festliche Tafel. Bei Trauben, Brot, Käse und Traubensaft feiert Ihr Euer Abendmahl. Das Besondere dabei: Niemand darf sich selbst etwas zu essen nehmen, sondern muss es von jemand anderem angeboten bekommen. Segnet das Essen bevor Ihr anfangt. Und zum Schluss hin könntet Ihr die Kinder und Jugendlichen daran erinnern, dass vor 2000 Jahren schon einmal Freunde so zusammengesessen haben, wie Ihr das gerade tut. Wenn Ihr wollt, könnt Ihr Euer Aufmerksamkeitsmahl dann noch mit dem Vater Unser abschließen.

Feiertage feiern

Nutzt die christlichen Feiertage. Bastelt Martinslaternen und erzählt die Geschichte vom heiligen Martin. Anschließend könntet Ihr Euch mit dem Thema Obdachloser Menschen von heute beschäftigen.

Feiert mit den Kindern Weihnachten, nicht nur im Stil des allgemeinen Kommerzes.

Bemalt Ostereier und sprecht darüber, was Ihr gemacht hättet, wenn Euch Gott wie in der Ostergeschichte aufgefordert hätte, Euer Leben zu opfern.

Diskutiert im Pfingstlager mal, was an Pfingsten überhaupt gefeiert wird.

Heiligtumsfahrt 2007

Was ist die Heiligtumsfahrt überhaupt?

Die Heiligtumsfahrt ist eine Pilgerfahrt, bei der viele Christen aus aller Welt nach Aachen reisen, um dort die Aachener Heiligtümer zu betrachten und anzubeten.

Hinter den Aachener Heiligtümern stecken sieben Stoffreliquien, von denen vier im Aachener Dom und drei in Kornelimünster aufbewahrt werden:

Die Windeln Jesu, das Kleid Mariens, das Enthauptungstuch Johannes des Täufers und das Lententuch Christi liegen in der Aachener Domschatzkammer. In Kornelimünster werden das Schürztuch, das Grabtuch und das Schweiß Tuch Jesu verwahrt.

Diese Reliquien werden seit Kaiser Karls Zeiten (nachweislich seit 1349) in Aachen aufbewahrt und nur alle sieben Jahre aus dem Marienschrein herausgeholt, um sie den Gläubigen zu zeigen. Die diesjährige Heiligtumsfahrt findet vom 01. - 10. Juni 2007 statt und die Windel Jesu soll dabei im Mittelpunkt stehen.

Was passiert in und um Aachen?

Schon seit mehr als 700 Jahren pilgern Menschen aus vielen Ländern nach Aachen, um

die vier Heiligtümer im Dom zu besuchen. Dort werden neben den üblichen Gottesdiensten auch viele verschiedene spirituelle Angebote stattfinden.

Verbändetag und Jugendevent

Am Verbändetag, dem 2. Juni, ist es für die Kinder und Jugendlichen aus unserem Verband am Spannendsten. Dort wird es neben einem gemeinsamen Gottesdienst viele Workshops geben. Die DPSG bietet eine Rallye mit vielen Fragen und Antworten zur Heiligtumsfahrt und zum Thema „heilig“ für Kinder von 8 bis 13 Jahren an. Auch Menschen mit Behinderungen sind an diesem Tag besonders herzlich eingeladen. Im Anschluss an den Verbändetag beginnt der Jugendevent. Seine Angebote sollen die Nacht hindurch bis zum nächsten Morgen andauern und mit einer großen Eucharistiefeier enden.

Also wenn Ihr mit Jesu „auf Tuchfühlung“ gehen wollt, seid Ihr herzlich eingeladen.

Weitere Infos: www.heiligtumsfahrt2007.de





Was ist DIR heilig?

Wir haben Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus der Diözese gefragt

Carla, Wölfling, 8: Familie, Gott
 Basti, Wölfling, 9: Fußball und Familie
 Julius, Wölfling, 9: mein Bruder

Eva Kaldenhoff, Juffi, 11: Freunde und Familie
 Leander, Juffi, 11: Familie
 Marlon, Juffi, 11: meine Schulklasse, Freunde und Familie
 Elena, Juffi, 11: mein Meerschweinchen
 Luise, Juffi, 11: mein Hund und meine Katze
 Isabell, Juffi, 12: Familie und Freunde
 Sebastian, Juffi, 12: mein Kuscheltier
 Ann-Kathrin, Juffi, 12: mein Haustier

Sebastian, Pfadi, 13: mein Computer
 Jason, Pfadi, 13: ein Computerspiel
 Annka, Pfadi, 14: Familie, Freunde, Mal- und Singsachen
 Steffi, Pfadi, 15: Menschen und meine Schuhsammlung

Hannah, Roverin, 16: Freizeit
 Lina, Roverin, 16: Familie
 Roberto, Rover, 16: Eltern, Sport, Schlaf, Freunde

Teresa, Leiterin, 18: Eltern, Schwester, Unabhängigkeit, meine Freunde und das Wissen, dass ich ihnen vertrauen kann und die mir auch
 Ingo, Leiter, 19: Freunde, Sport und Musik
 Anja, Leiterin, 24: mein Bett
 Thomas, Leiter, 29: meine Familie
 Katrin, Leiterin, 29: mein Freund und meine eigenen vier Wände

Entscheidungen für die Zukunft

Neue Frau an der Spitze des Verbands. Kongress. Mitgliedertreffen.

Das sind nur ein paar der zukunftsweisenden Entscheidungen, die auf der vergangenen Diözesanversammlung von den etwa 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern getroffen worden sind, aber die Versammlung hatte noch mehr zu bieten.



Das Formelle

Bereits vor dem Mittagessen nahmen die etwa 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Diözesanversammlung den Rechenschaftsbericht des Vorstandes beziehungsweise der Diözesanleitung entgegen. Es berichteten der Vorstand, die Stufen, das Fachreferat sowie die neuen Referate Jugendpolitik und Öffentlichkeitsarbeit über die vielfältige Arbeit der vergangenen zehn Monate.

Das Inhaltliche

Der Studienteil widmete sich in diesem Jahr dem Thema

der Jahresaktion „Natürlich Pfadfinden“, der Ökologie. Auf einer Exkursion in das Naturschutzzentrum Wildenrath übten sich die Delegierten im strömenden Regen spielerisch im Kennenlernen der Nahrungskette, erfuhren etwas über den Aufbau eines Baumstammes und erlebten eine Fantasiereise. Zwar war der Ausflug nicht jedermanns Geschmack, aber die meisten sind doch auf ihre Kosten gekommen.

Das Spannende

Nachdem im vergangenen Jahr der Vorstand mit nur zwei Personen arbeiten musste, konnte

für diese Versammlung eine Leiterin gewonnen werden, die für das Amt der Diözesanvorsitzenden kandidierte. Sabine Klehr, 28 Jahre, aus Vossenack stellte sich der Aufgabe und wurde nach ausführlicher Vorstellung und Befragung durch die Delegierten mit großer Mehrheit gewählt. Wir wünschen Sabine auch an dieser Stelle viel Erfolg in der Erfüllung dieses Amtes. Ebenfalls zur Wahl stand Johannes Quadflieg, der bereits seit drei Jahren das Amt des Diözesankuraten bekleidet und jetzt wieder kandidierte. Auch Johannes konnte eine große Mehrheit der Stimmen auf sich

vereinen und wurde so für weitere drei Jahre im Amt bestätigt. Auch hier einen „Herzlichen Glückwunsch“.

Das Politische

Die Diözesanversammlung des vergangenen Jahres hatte den Beschluss gefasst, dass sich der Diözesanverband zum Thema „DPSG und Offene Ganztagschule“ positionieren möge. Hierzu gab es im letzten Jahr einen Studienteil, in dem der Standpunkt bereits grob umrissen wurde. Zur diesjährigen Diözesanversammlung legte das Jugendpolitische Referat ein Positionspapier vor, das per Beschluss als „die“ Meinung des Diözesanverbands zu diesem Thema verabschiedet wurde. Hier der Konsens: Der DPSG-Diözesanverband lehnt ein Engagement der DPSG in der Nachmittagsbetreuung an der

Ganztagschule ab, da sich Schule durch die Beteiligung der verbandlichen Jugendarbeit an der Nachmittagsbetreuung zum einzigen Lebensraum für Kinder entwickeln könnte. Dies darf aber nicht geschehen, da Kinder und Jugendliche zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit auch unstrukturierte und frei gestaltbare Freiräume brauchen. (Das gesamte Positionspapier gibt es zum Download auf unserer Homepage.)

Wir wollen nun mit diesem Papier an die Öffentlichkeit, Politik und Gesellschaft gehen und auf unseren Standpunkt aufmerksam machen.

Die Entscheidungen

„Identitätsstiftung“, das war das Schlagwort einer Reihe von Anträgen, die von der Diözesanleitung gestellt wurden. Wichtig erschienen diese Anträge, da

bei vielen Leiterinnen und Leitern das „Wir-Gefühl“ als Mitglieder dieses Verbandes wenig ausgeprägt ist. Verschiedene Projekte sollen zur Förderung der Identität führen, darunter das sicherlich interessanteste, das diözesane Pfingstlager 2009. Außerdem wird es im Januar kommenden Jahres den ersten Leiterinnen- und Leiterkongress geben, zu dem alle Leiterinnen und Leiter eingeladen sind. Hierbei geht es um die Vernetzung der Ebenen und die Bearbeitung aktueller Themen. Ein weiteres Anliegen der Diözesanleitung war die internationale Zusammenarbeit. In Zukunft sollen auch hier - unter Einbeziehung bereits bestehender Kontakte - internationale Kooperationen entdeckt, entwickelt und gefördert werden. Insbesondere wird dabei Wert gelegt auf eine intensive inhalt-



liche Auseinandersetzung mit dem entsprechenden Land, der Region, Stadt oder Gemeinde. Natürlich gab es noch weitere Anträge, die Ihr alle mit Abstimmungsergebnissen auf der Verbandshomepage finden könnt.

Das Geistliche

Der von Johannes gehaltene Gottesdienst stand ganz im Zeichen des Verbandes und des Jubiläumsjahres. Nachdem die wichtigsten Ereignisse aus der Lebensgeschichte Baden-Powells vorgetragen worden waren, konnten die Gottes-

dienstbesucher Glückswünsche an das Geburtstagskind „Pfadfinderbewegung“ richten. Sehr unterschiedliche Wünsche, von ganz persönlichen bis globalen, wurden geäußert. Sie werden demnächst im Haus Sankt Georg als Collage präsentiert.

Die Party

Natürlich gab es auch in diesem Jahr wieder eine grandiose Party. Da einer unserer Teilnehmer auf den Tag genau seinen - sagen wir nur - runden Geburtstag feierte, war auch das Motto „Kindergeburtstag“ schnell gefunden. Markus durfte sich

wieder in seine Kinderzeit versetzt fühlen und mit selbst gewählten Gegnern Eierlaufen, Sackhüpfen, Topfschlagen & Co. wieder entdecken.

Das Drumherum

Wieder einmal haben das Landesamt und das Haus alles dazu beigetragen, um die Versammlung zu einem Erfolg werden zu lassen, so dass es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an nichts mangelte.

*Michael Teubner,
Diözesanvorsitzender*



Der Diözesanvorstand: Michael Teubner, Sabine Klehr, Johannes Quadflieg (v.l.n.r.)

Die neue Frau an der Spitze

Interview mit der neuen Diözesanvorsitzenden Sabine Klehr

avanti: Hallo Sabine. Herzlichen Glückwunsch zur Wahl. Du bist ja schon lange in verschiedenen Funktionen im Verband aktiv. Was hat dich dazu bewogen, für das Amt der Diözesanvorsitzenden zu kandidieren?

Danke für die Glückwünsche.

Ich habe kandidiert, weil ich neue Erfahrungen machen möchte, ich es spannend finde neue Leute und Arbeitsbereiche kennenzulernen, weil ich Verantwortung übernehmen und mich für unseren Diözesanverband einsetzen möchte. Ich möchte dazu beitragen, dass unser Diözesanverband in Bewegung bleibt.

Was hast Du Dir für die nächsten drei Jahre vorgenommen? Was sind Deine Schwerpunkte?

Ich möchte, dass wir 2009 ein tolles und unvergessliches Diözesanlager auf die Beine stellen. Weiterhin sehe ich die Ausbildung, vor allem

von Vorständen sowie von Leiterinnen und Leitern unseres Verbandes als einen deutlichen Schwerpunkt.

Worauf freust Du Dich am meistens bei deiner neuen Aufgabe?

Ich freue mich darauf, die Herausforderung anzunehmen und mich mit meinen Ideen einbringen zu können, aber auch viele neue Bekanntschaften zu machen und Arbeitsbereiche kennenzulernen. Ebenso freue ich mich auf eine gute Zusammenarbeit.

Wenn Du mal nicht für die DPSG unterwegs bist, was machst Du dann?

Ich treffe gerne Freunde, telefoniere stundenlang oder ziehe mich mit einem guten Buch in die Badewanne zurück. Wenn ich sonst noch Zeit habe, werde ich kreativ und bastel irgendwelche Deko, um meine Wohnung zu verschönern.

Steckbrief

Name? Sabine Klehr

Geburtsdatum? 01.10.1978

Sternzeichen? Waage

Geburtsort? Düren

Geschwister? Eine Schwester und vier Brüder

Berufsausbildung? Chemielaborantin

Verbandshintergrund?

Mit sieben bin ich als Wölfling in den Stamm Vossenack im Bezirk Eifel in die DPSG eingetreten. 1996 wurde ich Leiterin und schnupperte erst mal eine Zeit lang in der Pfadistufe. Seit 1997 bin ich nun Juffi-Leiterin. Von 2003 bis 2005 war ich im Stammesvorstand in Vossenack. Seit April 2004 wirke ich im Arbeitskreis der Jungpfadfinderstufe im Diözesanverband mit und bin dort seit September 2006 Stufenreferentin.

Vorbilder? Nelson Mandela

(Lebens-)Motto? Schau auf die helle Seite der Dinge anstatt auf die dunkle.

Lieblingsserie? „Unter uns“ und „Verbotene Liebe“

Held aus der Bibel? Noah

Liebblings-CD/Musikrichtung? „Radio“ von den Wise Guys und „Es ist wie es ist“ von PUR

Dein erstes Auto? roter Renault R5

Was würdest Du mit einem geschenkten Tag anfangen? Ich würde diesen Tag mit einem für mich ganz besonderen Menschen teilen wollen und ihn überraschen.

Wie isst Du einen Prinzenrollenkeks? Ich knabbere zuerst eine Keksseite ab und genieße anschließend die andere Hälfte mit der Schokolade.



Der alte und neue Diözesankurat

Johannes Quadflieg im Amt bestätigt

Auch Johannes Quadflieg stellt sich den Fragen des avanti-Teams, nachdem er für weitere drei Jahre als Diözesankurat wiedergewählt worden war.



Johannes, was hat Dich dazu bewogen, erneut für das Amt des Diözesankuraten zu kandidieren?

Das Arbeitsfeld und die Aufgaben, die mit diesem Amt in Verbindung stehen, habe ich sehr gerne wahrgenommen. Manchmal war es eine Herausforderung, gerade was die Zeit angeht. Denn neben der Tätigkeit als Diözesankurat leite ich zwei Pfarrgemeinden. Hier spüre ich die zeitliche Begrenzung und das Hin- und Hergerissen-sein. Aber die Aufgabe des Kuraten in einem der größten Jugendverbände in unserem Bistum auszuüben macht mir viel Freude.

Als Pfadfinder fühle ich mich auch nicht nur mit meinem Stamm in Grefrath verbunden, sondern sehe mich als solcher in der Verbundenheit mit den vielen weltweit. Von daher sehe

ich auch die Verantwortung für das größere Miteinander als Verband im Bistum Aachen. Wir Pfadfinder sind eben nicht nur auf unseren je eigenen Ort allein zu denken, wir sind eine große Gemeinschaft und einer bringt sich für den anderen ein. Für Baden-Powell galt es, mit den Menschen immer weitere Kreise zu ziehen und sich gemeinsam für das Gute in der Welt einzusetzen, also das gute Mit- und Füreinander wachsen zu lassen. So sehe ich auch meine weitere Zeit und Arbeit auf Diözesanebene darin, den Pfadfinderinnen und Pfadfindern zukünftig die Ideale unseres Gründers nahezubringen. Baden-Powell hatte seine Ideen sehr stark aus der Heiligen Schrift, der Bibel, heraus entwickelt. Mir ist es wichtig diese christliche Botschaft der Hoffnung und Freude in unserem Verband weiterzugeben.

Was war in den letzten drei Jahren Dein schönstes Erlebnis?

Es gab viele schöne Ereignisse für mich mit den Pfadfindern. Sehr beeindruckend war der Weltjugendtag 2005 in Deutschland. Auf unserem Diözesangelände in Wegberg war ein großes internationales Camp mit Pfadfinderinnen und Pfadfindern aus verschiedenen Ländern. Ich fand es toll, wie gut und selbstverständlich ein lebendiges und buntes Miteinander zwischen den Teilneh-

mern möglich war. Es war so etwas wie ein biblischer Friede auf Erden spürbar.

Was sind Deine Ziele für die nächsten drei Jahre?

Da gibt es mehrere. Zum einen ist mir wichtig weiterhin religiöse Akzente für alle Mitglieder in unserem Verband zu setzen und zu entwickeln.

In diesem Jubiläumsjahr werden wir am weltweiten Versprechenstag, am 1. August, auch in Wegberg mit einem Diözesanlager eine Möglichkeit bieten.

Bei der bistümlichen Heiligtumsfahrt in Aachen werden wir uns am 2. Juni einbringen. Aber auch der 3. Juni, der Jugendtag bzw. die Nacht, sollte nicht fehlen.

Auch dass es in den einzelnen Stämmen Kuratinnen und Kuraten gibt, die Ansprechpartner für religiöse Fragen sind. Dazu werde ich beim NRW-weiten Kuratenausbildungskurs im Winter 2007/08 mitarbeiten und Interessierte aus unserem Bistum begleiten.

Unser Haus Sankt Georg wird umgebaut und soll den Herausforderungen der vielfältigen Jugendarbeit unseres Verbandes, aber auch anderer Einrichtungen und Gruppen dienen. Hier möchte ich mich weiterhin einbringen.

Auch unsere Jahresaktion „Natürlich Pfadfinden“ liegt mir sehr am Herzen und ich werde sie verstärkt unterstützen.

Mit 120 Plätzen in die Zukunft

Viele Ehemalige zur Einweihung des Speisesaals im Haus Sankt Georg

„Das Haus Sankt Georg in Wegberg ist für viele eine Heimat, ein Ort, an dem viele Wochenenden und Freizeitstunden in gemeinsamer Runde mit Freunden der Pfadfinderschaft aus dem Bistum Aachen und darüber hinaus verbracht wurden“ begrüßte, Diözesankurat Johannes Quadflieg die über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter Delegierte der Diözesanversammlung, Gäste, Freunde und Förderer sowie viele Ehemalige.

Im Anschluss an die Diözesanversammlung wurde nach vier Monaten Bauzeit der neu gestaltete und vergrößerte Speisetrakt der DPSG-Jugendbildungsstätte Haus Sankt Georg eingeweiht. Im Rahmen einer Feierstunde vollzog Diözesankurat Johannes Quadflieg gegen 14.30 Uhr die Einsegnung des neuen Gebäudeteils. Anschließend nutzten die anwesenden Gäste die Zeit sich an dem reichhaltigen Kuchenbuffet zu bedienen und Gespräche zu führen. Mit rund 180 m² Speisesaalfäche stehen im Haus Sankt Georg die notwendigen Kapazitäten zur Verfügung, um

die in Zukunft erhöhte Zahl der Gäste bewirten zu können. Eine Ausstellungswand verdeutlichte die noch geplanten Veränderungen. So werden sämtliche Schlafplätze in den Bereich des aufgestockten Nebengebäudes verlegt. Mit rund 120 Schlafplätzen kann flexibler auf die gesteigerte Nachfrage reagiert werden. Einhergehend mit diesem Schritt wird auch die sanitäre Situation verbessert, die Toiletten und Duschen auf den Fluren werden endgültig der Vergangenheit angehören. Nicht zuletzt wird es auch eine Erweiterung im Seminar- und

Tagungsbereich geben. Oberhalb des Baden-Powell-Saals wird neben einigen Kleingruppenräumen ein weiterer, multifunktional zu nutzender Veranstaltungssaal für 120 Personen geschaffen.

Die vorgestellten Pläne stießen auf reges Interesse und lassen alle Beteiligten mit Freude in die Zukunft blicken.

*Eric Steinmetzer,
Mitglied des Bauausschusses*





Zappelphilipp, Raufbold & Co.

Seminar zum Umgang mit verhaltensauffälligen und schwierigen Kindern und Jugendlichen

Der anhaltende Werteverfall in der Gesellschaft, die heutige Schnelllebigkeit, häufige Beziehungsbrüche, Störungen im System Familie, wachsender Erfolgsdruck - diese und andere Probleme sind häufig die Ursachen für Auffälligkeiten im Verhalten von Kindern und Jugendlichen.

Vielfach haben wir Leiterinnen und Leiter vor allem in der Wölflings- und Jungpfadfinderstufe mit Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern zu tun und nicht immer wissen wir, wie mit ihnen umzugehen ist und wie wir uns verhalten sollen, ohne ihnen dabei zu viel oder zu wenig Aufmerksamkeit zu schenken.

Lösungen finden

Um diesen Schwierigkeiten in Gruppenstunden oder auf Lagern abzuhelpfen, versammelten sich vom 10. auf den 11. November 2006 Leiterinnen und Leiter aus dem gesamten Diözesanverband Aachen in der DPSG-Jugendbildungsstätte Haus Sankt Georg in Wegberg. Gemeinsam tauschten erfahrene wie neue Leiterinnen und Leiter ihre Erfahrungen im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern oder Kindern mit einer Behinderung aus und suchten anhand von Fallbeispielen Lösungswege.

Bedürfnisse erkennen

Nach halbstündigen Partnerinterviews zu konkreten Beispielen in der eigenen Gruppe gab es am Freitagabend einen sehr kreativen Impuls, bei dem den Teilnehmenden spielerisch ins Bewusstsein gerufen wurde, wie belastend und demotivierend auch nur leichte Handicaps schon sein können. Ob Seh-, Hör- oder motorische Schwächen oder Konzentrationsprobleme, schnell wurde allen klar, wie wichtig es ist, „besondere“ Kinder auch besonders zu beachten.

Tipps vom Fachmann

Darauf aufbauend durfte die Gruppe für den gesamten Samstag einen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten als Gast begrüßen. Herr Eberhard Jung referierte über Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen, deren Ursachen und über Mög-

lichkeiten des Umgangs mit ihnen. Neben spannenden und beeindruckenden Geschichten aus dem Alltag eines Fachmanns begeisterte er die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit praxisnahen Beispielen und Analysen von mitgebrachten „Fällen“. Gemeinsam mit ihrem Gast entwickelte die Gruppe Vorgehensweisen für die Arbeit mit „schwierigen“ Kindern und erarbeitete hilfreiche Tipps zur Vermeidung von Problemen beziehungsweise für einen besseren Umgang mit ihnen.

Ein rundum gelungenes Seminar. Eine verpasste Chance für alle Leiterinnen und Leiter, die sich nicht dazu motivieren konnten, sich auf diesem Wege zusätzliche Informationen für die Arbeit in den Gruppenstunden zu beschaffen.

*Roman Michulitz,
Wölflingsleiter im DPSG-Stamm Dülken*



Wös erfahren, dass Gott für sie da ist

Erste Diözesankonferenz 2007 der Wölflingsstufe

„Wös erfahren, dass Gott für sie da ist...“ so steht es in der neuen Stufenordnung der Wölflingsstufe. Aber was heißt das konkret? Und wie kann ich das mit Wölflingen umsetzen? Dies war die zentrale Fragestellung des Studienteils der ersten Diözesankonferenz 2007 am Samstag.

Gemeinsam mit Achim Köhler, den der Arbeitskreis als Referent gewinnen konnte, und den beiden Stufenreferenten näherten sich die sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fragestellung in einem Dreischritt: Im Blick auf sich selbst sollten die Teilnehmenden ihre eigene Spiritualität und Religiosität unter die Lupe nehmen. Beim Blick auf die Wölflinge wurden Erfahrungen, Ängste und Bedenken ausgetauscht. Beim Thema „DPSG als katholischer Verband“ ging es vor allem darum zu sehen, inwieweit wir als Verband katholisch sind und wo Leiterinnen und Leiter in der Pflicht stehen, dies auch zu vermitteln.

Methodentipps

Im Anschluss wurden noch Methoden zum Thema Spiritua-

lität mit Wölflingen ausprobiert und vorgestellt. Den Abschluss bildete eine Lagerfeuermeditation. Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewerteten diesen Studienteil als einen Anstoß, sich wieder mehr mit Spiritualität in der Gruppenstunde, aber auch im Gespräch mit anderen Leiterinnen und Leitern auseinanderzusetzen.

Wahlen und Kandidaten

Für den Sonntag stand nach einem Abend im „Hardrock-Café Wegberg“ der Konferenzteil auf dem Programm, bei dem neben den Berichten aus den verschiedenen Arbeitskreisen auch die Delegierten gewählt wurden und Sabine Klehr sich als Kandidatin für die Wahl zur Diözesanvorsitzenden vorstellte.

Erfreulich war, dass trotz einer, vor allem aus beruflichen

Gründen, recht geringen Teilnehmerzahl aus den Reihen des Diözesanarbeitskreises, nahezu alle Bezirke mit ihren Referenten oder Ansprechpartnern vertreten waren.

*Katrin Krafczyk und Markus Neuenhaus,
Diözesanreferententeam der Wölflingsstufe*

Hier noch die wichtigsten Termine zum Vormerken

- ☿ 2. Juni 2007: Heiligtumsrallye im Rahmen der Heiligtumsfahrt in Aachen
- ☿ 16. bis 17. Juni 2007: Modulwerkstatt 2a, 2b
- ☿ Terminänderung: Der Woodbadge-Kurs der Wölflingsstufe fällt aus!
- ☿ 30. Juli bis 3. August: 2008 Bundeslager „MEUTERei - Wölflinge am Ruder“

Anleitung zum Blau machen

Juffi-Werkstatt mit Tipps für die Gestaltung von Gruppenstunden

Ein jeder von uns hatte seine Ziele an diesem Wochenende - eines aber war allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gemein: Wir wollten am Schluss mit einem „Koffer voller blau-kreativer Ideen und Vorschläge“ nach Hause fahren und sie in den kommenden Truppstunden ausprobieren.

Schon der Programmplan des Wochenendes ließ erahnen: Da kommt einiges auf uns zu. Ganz am Anfang stand - wie immer auf solchen Wochenendseminaren - das gegenseitige Kennenlernen. Hierzu gibt es eine Menge lockerer Spiele, die die Integration neuer Mitglieder in die Gruppe so angenehm wie möglich machen.

Aller Anfang ist schwer

Wie aber fange ich überhaupt eine Truppstunde „richtig“ an? Lasse ich alle erst einmal quatschen - mit der Gefahr, dass es so schnell nicht mehr ruhig wird - oder ziehe ich mein Programm durch? Eine Musterlösung gibt es nicht. Oft ist es situations- und auch gruppenabhängig, welches Vorgehen das günstigste ist.

Diese und ähnliche Fragen - oft live aus dem Leben der teilnehmenden Truppleiterinnen und Truppleiter - wurden in den zwei Tagen in Wegberg geklärt: Wie bilde ich schnell und unkompliziert Kleingruppen? Was mache

ich am besten mit einem richtig lebhaften Trupp? Wie kann ich meine Gruppe für eine Arbeit motivieren? Wie sieht das Gruppenstundenende aus und wie kann ich Erlebtes verständlich reflektieren?

Tipps und Spiele

Neben vielen Spielen, die wir selber ausprobieren durften, gab es von Seiten des Arbeitskreises jede Menge Tipps - auch mit dem Fokus auf „meinen Trupp“. Karteikarten zu den verschiedenen Themenbereichen sollen uns dabei zukünftig unterstützen und als Nachschlagewerk dienen.

Mut zu Spiritualität

Einen weiteren Schwerpunkt dieses Wochenendes bildete das Thema „Spiritualität“. Wir setzen uns kreativ mit den verschiedenen Formen von Spiritualität auseinander. Schon mal eine Truppstunde zu diesem Thema gemacht? Nein? Dann probier es doch mal aus...!



Voneinander lernen

Und das war alles, werden sich bestimmt einige von euch fragen. Nein, natürlich nicht! Auch wenn die zwei Tage voll gepackt waren mit allerhand hilfreichen Spielen und Ratschlägen zum „Blau machen“, so war der persönliche Austausch wie immer mit eines der Hauptbestandteile: „Schön zu wissen, dass mein Nachbar die gleichen Probleme in der Truppstunde hat und ich vielleicht von ihm noch einige Anregungen bekommen kann...“

*Thomas Fritsche,
Stamm Hochneukirch*



Mission Possible

Juffis im Diözesanverband Aachen machen's möglich

Nach sechs tollen Tagen „Passwort:blau“ in Westernohe ging im August 2006 das Bundeslager der Jungpfadfinderstufe zu Ende. Es folgte die „Mission Possible“, bei der Mädchen und Jungen in ganz Deutschland bewiesen, was in ihnen steckt. Bei der Abschlussparty im Diözesanverband Aachen stellten Jungpfadfinder aus sechs Stämmen ihre Projekte vor.



„Wir haben bei uns in Aachen-Laurensberg Leergut und Metall gesammelt“, berichtete Isabelle vom Stamm Funkenflug. Die 12-Jährige hat mit ihrem Trupp bei einzelnen Haushalten geklingelt und nach Pfandflaschen und Almetallen gefragt. Ihre Leiter tauschten das Leergut ein und gaben die Metalle beim Schrotthof ab. Wie erfolgreich das Projekt der Laurensberger Juffis war, zeigt ein Blick auf die Summe, die dem Jugendhaus Sankt Barbara übergeben werden konnte. Stolze 300 Euro spendeten die Jungpfadfinder an die Einrichtung, in der Kinder ärmerer Familien nachmittags betreut werden können.

Backen für „Aktion Volltreffer“

Ebenfalls für einen guten Zweck aktiv wurden die Juffis vom Stamm Sankt Sebastian in Würselen. In einer Truppstunde

backten die Jungen und Mädchen Plätzchen. „Die haben wir dann auf dem Weihnachtsmarkt verkauft“, erklärte Fabian. Den Erlös von 50 Euro gab der Juffitrupp aus Würselen in die „Aktion Volltreffer“.

Gute-Tat-Kalender

Ihre persönliche „Mission Possible“ starteten die Jungpfadfinder vom Aachener Stamm Heilig Kreuz ebenfalls in der Vorweihnachtszeit. In einem Adventskalender gab es für jeden Juffi ein Türchen, hinter dem sich eine Aufgabe verbarg. „Führe jemanden auf den Weg nach Weihnachten“ hieß es da zum Beispiel, woraufhin die Jungen und Mädchen ihren jüngeren Geschwistern etwas vorlasen. Den Abschluss des Projekts stellte die Sternsingeraktion dar, an der sich der Trupp für die Pfarrei Heilig Kreuz beteiligte.

Während einige Gruppen sich sozial engagierten, gingen andere Projekte an, die seit längerem geplant waren. So wie die Juffis des Stammes Sankt Laurentius in Merzenich, die auf ihrem Zeltplatz mit Besen und Pinsel tätig wurden. „Wir haben geputzt, gestrichen und einen Teppich verlegt“, zählte Adrian auf, was sein Juffitrupp geleistet hatte. Die Gruppen der Merzenicher Pfadfinder können einen ehemaligen Wohncontainer für Asylbewerber ihr Eigen nennen. Die Juffis renovierten ihren ungewöhnlichen Truppraum im Rahmen der „Mission Possible“ und statteten ihn dabei auch mit gemütlichen Sofas aus.

Blauer Wochenendspaß

Endlich einmal ein ganzes Wochenende mit dem Juffitrupp im Gruppenraum verbrachten die Mädchen und Jungen vom Aachener Stamm Sankt Adalbert.



Immer dicht umlagert: der Kicker-Tisch

„Dabei haben wir den ‚Nutella-Workshop‘ aus der ‚Blauen Nacht‘ wiederholt“, berichtete Hannah strahlend. Neben Spielen stand an dem Wochenende auch das gemeinsame Kochen auf dem Programm.

Engagement für Waisenkinder

Noch nicht ganz abgeschlossen ist das „Mission Possible“-Projekt der Juffis des Stammes Wildgänse Sankt Anna aus Düren. Patrick und Markus

erklärten, dass sie sich in den Truppstunden mit dem Leben von Waisenkindern beschäftigt hatten. Zum Abschluss steht in den kommenden Wochen nun der Besuch in einem Kinderheim an, bei dem sich die Juffis vor Ort näher informieren wollen und mit den jungen Bewohnern einen Bastelnachmittag verbringen möchten.

Pia Schlotmann



Die Juffis tanzten in Aachen

Abschlussparty zu Mission:possible

Mit einer tollen blauen Party im Carl-Sonnenschein-Haus in Aachen endete am Samstag, den 03.02.2007 die Projektphase MISSION:*P*O*S*S*I*B*L*E nach PASSWORT:*B*L*A*U, zu der rund 70 Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder und deren Leiterinnen und Leiter

aus dem Diözesanverband Aachen gekommen waren. Neben den Projektvorstellungen der einzelnen Trupps ließen die DJ's keinen Musikwunsch der Juffis offen. Nach einem durchtanztem Abend machten sich die Juffis gegen 23.00 Uhr mit dem

PASSWORT:*B*L*A*U Song in den Ohren und mit Zuckerwatte und Cocktails voll geschlagenen Bäuchen wieder auf den Heimweg. Somit hat Passwort:blau mit dem Abschlusstag in den einzelnen Diözesen auch bei uns im Diözesanverband seinen würdigen Abschluss gefunden.

Quiz, Werbespots & Co.

Grundlagenseminar 2 der Bezirke Grenzland und Rheinbezirk

16 Grenzländer, vier Rheinbezirker, zwei Aachen-Städter und sechs Teamer trafen sich freitagabends in der Jurte und starteten mit „Sir“ Antonius Kiwall vom Stevensend das Grundlagenseminar Teil 2 in Wegberg.

In Form eines Quiz erarbeiteten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Beginn des Seminars das Thema Pfadfindergeschichte, bereichert durch die eine oder andere Anekdote, bevor der Abend in gemütlicher Runde am Lagerfeuer mit guten Gesprächen, Gitarreneinlagen und Gesang ausklang.

Tanz auf dem Seil

Der Samstagmorgen startete mit einer Morgenrunde, in der der Zusammenhalt als Gruppe und das Vertrauen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander „getestet“ wurden. Die komplette Gruppe sollte im Kreis stehend ein Seil so stramm festhalten, dass einer aus der Gruppe eine Runde über dieses Seil laufen konnte. Trotz anfänglicher Skepsis hat dies sehr gut funktioniert.

Pfadfinder-Werbespots

Anschließend galt es, die Kennzeichen pfadfinderischer Erzie-

hung in Form verschiedener Arbeitseinheiten zu „entdecken“. Zunächst mussten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer „pfadfinderisches Grundwissen“ unter Beweis stellen, indem sie beispielsweise eine Kröte aufbauen, einen Kreuzbund machen oder eine Marschrichtung mit Karte und Kompass ermitteln mussten. Danach sollten die Teilnehmenden Werbung für die Pfadfinderei machen, mit denen sie vermitteln sollten, was das „Pfadfindersein“ ausmacht. Hierbei wurden verschiedene Modelle ausprobiert, zum Beispiel ein Werbespot, eine Talkshow oder ein Werbeplakat.

Leben als Pfadfinder

Den Programmabschluss an diesem Tag bildete ein „Impuls zum pfadfinderischen Leben“ in der Kapelle. Als einziges Licht im Raum diente eine Lilie aus Tee-lichtern. In dieser Atmosphäre waren die Teilnehmerinnen und

Teilnehmer durch Texte und Lieder dazu aufgerufen über ihr Leben - speziell ihr Leben als Pfadfinder - nachzudenken.

Verbandsstrukturen

Den Abschluss des Seminars bildeten die „Organisationsstrukturen der DPSG“. Alle Teilnehmenden sollten zunächst aufmalen, wie die Strukturen in ihrem Stamm aufgebaut sind, um kurze Zeit später zu erfahren, wie die Strukturen laut Satzung eigentlich aussehen sollen.

Zum Schluss wurde noch mit einem Glas Sekt reflektiert, indem auf positive Dinge geprositet wurde und negative Dinge heruntergeschluckt wurden. Gott sei Dank gab es nicht viel zu schlucken...

*Nicole Küppers,
Juffi-Referentin Bezirk Grenzland*



Friedenslichtfeier in Mönchengladbach

Letzter Pfadfindergottesdienst in St. Peter Waldhausen

Die Pfadfinder des DPSG-Stamms Rabenhorst, Mönchengladbach-Waldhausen, und die Pfadfinder des VCP-Stamms Matthias Claudius feierten kurz vor Weihnachten einen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Peter in Mönchengladbach-Waldhausen zur Aussendung des Friedenslichts 2006. Von dort aus trugen die Pfadfinder das Licht in die verschiedenen Gemeinden in der Region. Rund 200 Menschen feierten diesen wohl letzten Pfadfindergottesdienst in St. Peter mit, darunter Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus acht DPSG-Stämmen des Bezirks Mönchengladbach

sowie Mitglieder des VCP Mönchengladbach. St. Peter wird nächstes Jahr als Kirche aufgegeben und die Pfarrgemeinde wird mit St. Anna Windberg vereint. Der Stamm Rabenhorst ist seit 47 Jahren in St. Peter tätig.

*Michael vom Dorp,
Bezirk Mönchengladbach*





Bezirksvorsitzende gesucht

Wolltest Du schon immer:

- ☼ neue Menschen kennenlernen,
- ☼ Dich aktiv an der Gestaltung von „Pfadfinden“ im Bezirk Mönchengladbach engagieren,
- ☼ über den Tellerrand schauen,
- ☼ Dich an Kirche und Politik beteiligen,
- ☼ mit einer gut funktionierenden Bezirksleiterrunde arbeiten,
- ☼ von hilfsbereiten Stammesvorständen getragen werden,
- ☼ mindestens einen zuverlässigen Partner im Bezirksvorstand an Deiner Seite haben?

Du bist:

- ☼ weiblich und Leiterin/Mitarbeiterin in der DPSG
- ☼ offen für Neues
- ☼ flexibel und spontan
- ☼ neugierig und interessiert
- ☼ hast ggf. Vorerfahrungen in einem Vorstands- oder Stufenleitungsamt

Dann bist Du genau die Richtige für uns als Bezirksvorsitzende!

Melde Dich doch bitte beim Wahlausschuss für den Bezirk Mönchengladbach:

Walter H. Stöter (Tel.: 0 21 66 - 94 01 96)
Lutz Weber (Tel.: 0 21 66 - 13 34 98)
Reinhard Held (Tel.: 0 21 66 - 85 92 35)
Michael vom Dorp (Tel.: 0171 - 7 39 89 30)

Wir sind auch erreichbar unter: wahlausschuss@dpsg-mg.de

Du kannst Dich selbstverständlich auch melden, wenn Du Dir noch nicht schlüssig bist, Fragen zu diesem Ehrenamt hast oder aber jemanden kennst, der sich hierfür interessiert.

Über zahlreiche ernstgemeinte Bewerbungen und Empfehlungen freuen wir uns.



Bezirkskurat/-in gesucht

Wolltest Du schon immer:

- ☩ neue Menschen kennenlernen,
- ☩ Dich aktiv an der Gestaltung von „Pfadfinden“ und Glauben im Bezirk Mönchengladbach engagieren,
- ☩ über den Tellerrand schauen,
- ☩ Dich an Kirche und Politik beteiligen,
- ☩ Dich spirituell weiterentwickeln und neue Wege beschreiten,
- ☩ mit einer gut funktionierenden Bezirksleiterrunde arbeiten,
- ☩ von hilfsbereiten Stammesvorständen getragen werden,
- ☩ mindestens einen zuverlässigen Partner im Bezirksvorstand an Deiner Seite haben?

Du bist:

- ☩ Leiter/-in in der DPSG
- ☩ offen für Neues
- ☩ flexibel und spontan
- ☩ neugierig und interessiert
- ☩ der Spiritualität nicht abgeneigt
- ☩ ggf. bereit die Kuratenausbildung zu beginnen
- ☩ hast ggf. Vorerfahrungen in einem Vorstands- oder Stufenleitungsamt

Dann bist Du genau der/die Richtige für uns als
Bezirkskurat/-in!

Dieses Ehrenamt muss nicht von einem Geistlichen ausgefüllt werden. Sofern Kosten für die Kuratenausbildung entstehen, werden diese durch den Bezirk getragen.

Melde Dich doch bitte beim Wahlausschuss für den Bezirk Mönchengladbach:

Walter H. Stöter (Tel.: 0 21 66 - 94 01 96)
Lutz Weber (Tel.: 0 21 66 - 13 34 98)
Reinhard Held (Tel.: 0 21 66 - 85 92 35)
Michael vom Dorp (Tel.: 0171 - 7 39 89 30)

Wir sind auch erreichbar unter: wahlausschuss@dpsg-mg.de

Du kannst Dich selbstverständlich auch melden, wenn Du Dir noch nicht schlüssig bist, Fragen zu diesem Ehrenamt hast oder aber jemanden kennst, der sich hierfür interessiert.

Über zahlreiche ernstgemeinte Bewerbungen und Empfehlungen freuen wir uns.

600 Pfadfinder bei Friedenslichtaktion

Aktion Friedenslicht startete das Jubiläum „100 Jahre Pfadfinden“

„Wertvoll. Der Friede.“ war das Motto des Aussendungsgottesdienstes in der Aachener Propsteikirche St. Adalbert zur Friedenslichtaktion der Pfadfinder vor dem Weihnachtsfest. Der ökumenische Gottesdienst war im Bistum Aachen der Start zum 100-jährigen Geburtstag der Weltpfadfinderbewegung in diesem Jahr.

Aus einer Schatzkiste, die zum Altar gebracht worden war, bargen die Kinder und Jugendlichen im Rahmen des Gottesdienstes die Kostbarkeiten „Versöhnung“, „Freundschaft“, „Toleranz“, „Gerechtigkeit“ und „Liebe“. Werte, für die sich die Pfadfinderinnen und Pfadfinder seit 100 Jahren im nahen Umfeld und weltweit einsetzen. Getreu dem Motto des Gründers der Weltpfadfinderbewegung, Lord Robert Baden-Powell, bieten Pfadfinder seit 1907 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine Möglichkeit sich zu Persönlichkeiten zu entwickeln, die „die Welt ein wenig besser verlassen wollen, als sie sie vorgefunden haben“.

Diese Werte bestimmten dann auch die Texte und Lieder eines ökumenischen Gottesdienstes, den Weihbischof Karl Borsch, der evangelische Synodalassessor Manfred Obrikat und der Aachener Diözesankurat der Sankt-Georgs-Pfadfin-

der Johannes Quadflieg zusammen mit mehreren hundert Pfadfinderinnen und Pfadfindern sowie Gästen feierten. Mit dabei war auch Aachens Bürgermeisterin Sabine Verheyen.

Im Mittelpunkt stand die kleine Flamme des Friedenslichts aus Bethlehem, das von St. Adalbert aus in alle Teile des Bistums sowie in alle evangelischen Gemeinden in der Region ausgesandt wurde.

Weit mehr als 600 Pfadfinderinnen und Pfadfinder der drei Verbände - Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg (PSG) und Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) - hatten zuvor das Friedenslicht am Aachener Hauptbahnhof in Empfang genommen und in einer Prozession durch die Stadt nach St. Adalbert begleitet.



Phantasiereise im Wald

Entspannen und die Sinne ansprechen

Verlauf: Diese Phantasiereise bietet sich an, wenn Ihr mit Eurer Gruppe in einem Wald, in der Natur seid. Bevor Ihr mit Eurer Gruppe die Phantasiereise macht, bittet Ihr sie, auf dem Weg zwei Steine für jeden zu suchen. Die Gruppe sucht sich einen schönen Ort im Wald, der ihr besonders gut gefällt. Bevor Ihr mit der Geschichte beginnt, erklärt Ihr den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, dass sie, wenn sie zum ersten Mal an der Schulter berührt werden, anfangen sollen, die Steine aufeinanderzuklopfen. Wenn sie dann ein zweites Mal an der Schulter berührt werden, sollen sie wieder aufhören, die Steine zu klopfen. Anschließend sollen alle die Augen schließen. Beim Lesen achtet Ihr darauf, deutlich und so laut zu sprechen, dass Euch alle gut hören können. Generell gilt es, so langsam zu sprechen, dass die Teilnehmenden Raum und Zeit für eigene Gedanken haben.

Die Geschichte mit Regieanleitung

Du gehst im Wald spazieren. Du schaust Dich um. Du siehst den mit Laub bedeckten Waldboden, die Sträucher, die Bäume. Du riechst die feuchte Erde.

Du siehst ein Eichhörnchen über den Boden hüpfen. Du folgst seinen Bewegungen mit den Augen. Es läuft den dicken Stamm einer alten Buche hoch. Dann ist es zwischen den Blättern verschwunden. Du schaust nach oben. Ein Blätterdach, nur ab und zu glitzern die Sonnenstrahlen durch das Laub. Du fühlst, wie die Strahlen der Sonne Deinen Rücken wärmen.

Du schaust Dich weiter um und siehst die Pilze am Boden, die Blumen. Langsam bewegen sich die Binsen im Wind. Du hörst die Blätter leise rascheln. Du fühlst, wie der Wind Deine Wange streichelt. Du hörst die Vögel singen.

Auf einmal merkst Du, dass es kühler geworden ist. Der Wind bläst jetzt stärker. Die Sonne scheint nicht mehr. Du schaust nach oben. Dicke graue Wolken ziehen am Himmel schnell über Dich hinweg. Du riechst den herannahenden Regen.

Du drehst dich um und siehst eine Hütte. Schnell gehst Du auf die Hütte zu und drückst die Türklinke. Du hörst das Knarren der Tür. Du schließt die Tür hinter Dir. Geschafft. Du hörst die Ruhe in der Hütte. Der Wind ist jetzt ganz leise. Du siehst eine Liege, gehst dahin und legst dich drauf. Du hörst die ersten Regentropfen auf das Dach fallen. *(Jetzt beginnt Ihr den Ersten an der Schulter zu fassen und berührt langsam einen nach dem anderen, um durch das Steineklopfen den Regenschauer entsprechend der Geschichte zu verstärken.)*

Der Regen wird stärker. Du fühlst die Wärme in der Hütte. Du hörst den Regen auf das Dach prasseln.

Du hörst, wie der Regen langsam abnimmt. *(Jetzt beginnt Ihr wieder den Ersten an der Schulter zu fassen und berührt langsam einen nach dem anderen, um den „Regenschauer“ entsprechend der Geschichte langsam ausklingen zu lassen.)*

Du hörst nur noch einzelne Tropfen auf das Dach fallen.

Du stehst auf. Du öffnest die Tür. Du fühlst die kühle Luft. Du riechst die vom Regen gesäuberte Luft. Der Regen hat aufgehört. Du trittst aus der Hütte. Die Sonne blendet Dich etwas. Du schließt die Tür. Du gehst durch den Wald und genießt den Duft von frischer Waldluft.

Tipps/Variationen:

Eine Phantasiereise oder Meditation sollte genau auf die Zielgruppe abgestimmt sein. Sie kann auch schon mit Kindern unternommen werden, wenn man darauf achtet, dass sie die Sprache verstehen und den Worten folgen können. Eine Naturmeditation oder Phantasiereise sollte immer freiwillig mitgemacht werden. Wichtig ist, den Teilnehmenden Zeit zu geben sich einzufühlen und ihnen am Ende zu helfen langsam wieder „zurückzukommen“.

Gruppengröße: 5-20

Alter: ab 7 Jahre

Dauer: 15 Minuten

Material: Phantasiereise

Quelle: NABU-Bildung Haus Wildenrath

Kommentar zum Thema „Jugend und Kirche“

von Sigrid Grabmeier, Mitglied im Bundesteam der KirchenVolksBewegung „Wir sind Kirche“

Wenn man sich mit einem so vielseitigen Thema wie „Jugend und Kirche“ auseinandersetzt, trifft man auf sehr viele und auch sehr unterschiedliche Meinungen und Ansichten. Ansichten, wie sie der Diözesanverband Aachen und viele andere vertreten, aber auch Ansichten, die weit von diesen abweichen.

Um ein Thema wie „Jugend und Kirche“ jedoch auch einmal kritisch zu hinterleuchten, haben wir Frau Sigrid Grabmeier aus dem Bundesteam der Initiative „Wir sind Kirche“ um einen Kommentar gebeten.

Nur noch ein kleiner Teil der Jugendlichen hat eine über das Elternhaus gewachsene, dauerhafte Beziehung zur Kirche und lebt in einer Kirchengemeinde mit. Der Großteil nimmt Kirche anlässlich einiger weniger herausragender Ereignisse oder Events wahr, die dann zwar oft als sehr attraktiv erlebt werden, die aber weder die kirchliche Wirklichkeit repräsentieren noch eine dauerhafte Beziehung zum kirchlichen Leben vertiefen. Barrieren für eine positive Auseinandersetzung mit Kirche und der Frohen Botschaft sind dabei oft eine altertümliche oder geschwollene Sprache, undurchschaubare Rituale und unverständliche Regelungen wie Zölibat und Ausschluss der Frauen vom Priesteramt. Wichtig für Jugendliche, und das ist ja keine ganz neue Erkenntnis, ist ihr Erlebnisumfeld. Es sind Personen – ältere Jugendliche und auch Erwachsene jenseits der Familie, die sie wahr- und ernst nehmen, die Zeit für sie haben, zu denen sie Vertrauen entwickeln können. Und es sind andere Jugendliche, mit denen sie gemeinsam Spaß haben können, Ideen entwickeln, mit denen sie Gemeinschaft erleben können. Eigentlich hervorragende Ansatzpunkte für kirchliche Jugendarbeit. Aber da sind eben auch ein paar Haken: Jugendarbeit ist personalintensiv, selbst wenn viel ehrenamtlich geschieht,

so braucht es LeiterInnenschulungen und Fortbildungen und das kostet Geld. Geld, welches Amtskirche lieber für Hochglanzveranstaltungen wie den WeltJubiläumTag in Köln ausgibt, bei denen sie sich selbst bestens inszenieren kann. Und: Jugendliche sind selbst bei bester Führung unberechenbar (Gott sei Dank). Wer sagt denn, dass sich die Ausgaben lohnen, zumal ja nicht ganz sicher ist, ob das Personal die kirchliche Lehre voll vertritt und dann womöglich auch noch eine demokratische Struktur gepflegt wird?

Ähnlich wie in der Werbung aber sollte die Kirche sich bewusst sein: 50% der Investitionen sind immer umsonst, man weiß nur nicht welche 50%. Eine nachhaltige kirchliche Jugendarbeit ist eine der wichtigsten Investitionen in die Zukunft der Kirche. Ich sehe es als große Chance, jungen Menschen, die zwar nicht mehr unbedingt in Traditionen beheimatet sind, aber auf der Suche sind nach einer lebendigen Beziehung zu Gott und nach einer überzeugenden Grundlage für ihr Leben, die Frohe Botschaft Jesu nahezubringen. Angst ist auch in der Jugendarbeit ein schlechter Ratgeber. Denn der Geist weht wo er will, zum Beispiel auch in den kritischen Anfragen der Jugend an die Glaubwürdigkeit der Kirche.

Wir sind Kirche

„Wir sind Kirche“ (Wsk) ist eine Initiative in Deutschland und Österreich, die aus einem Kirchenvolks-Begehren von 1995 hervorgegangen ist und sich für Reformen in der römisch-katholischen Kirche einsetzt. Die Initiative ist von der römisch-katholischen Kirche nicht anerkannt, da die Forderungen von „Wir sind Kirche“ als Widerspruch zur christlichen Lehre angesehen werden.

Ziel der Bewegung ist es, grundlegende Reformen im Kirchenrecht herbeizuführen. Zu den konkreten Zielen von Wir sind Kirche gehören beispielsweise die vollständige Gleichberechtigung der Frau in den Ämtern der Kirche und eine eben solche Gleichberechtigung der Laien mit dem Klerus, sowie eine liberalere Sexualethik. Weitere Forderungen sind die Abschaffung des Pflicht-Zölibats und Fortschritte in der Ökumene.

Kirche von unten

Die Initiative „Kirche von unten“ (IKvu) ist ein ökumenisches Netzwerk von amtskirchen- und gesellschaftskritischen Gruppen und Initiativen. Die IKvu wurde auf Grund von Problemen mit der katholischen Amtskirche beim Katholikentag 1978 in Freiburg im Jahre 1980 gegründet.

Der kritische Dialog mit den kirchlichen Institutionen ist für die Initiative „Kirche von unten“ ebenso wichtig wie die konstruktive Auseinandersetzung mit der Politik. Infolgedessen engagiert sie sich in verschiedenen Projekten zur Reform der Kirchen, sowie in der Friedens- und Fairer-Handel-Bewegung. Das Verhältnis der IKvu zur katholischen Kirche ist gespannt, da auch die IKvu von der römisch-katholischen Kirche nicht anerkannt ist.

Quellen: www.wikipedia.de, www.wirsindkirche.de, www.kirchevonunten.de



„Nehmt Abschied Brüder ungewiss, ist alle Wiederkehr,
die Zukunft liegt in Finsternis und macht das Herz uns schwer.“

Der Stamm Heilig Kreuz trauert um

AMIN

Danke, dass du uns begleitet hast. Du fehlst in unserer Runde und wirst ein Teil von uns bleiben.

Sophie, Lina, Katharina, Ann-Kathrin, Anna, Gregor, Markus, Rodolfo, Basti, Freddy, Judith, Maggie, Christina, Uschi

Wir trauern um unseren Pfadfinderbruder

Franz-Joseph Kleinen



Er starb am 3. September 2006.

Geboren wurde er am 11. November 1932 in Rheydt.

1947 trat er in Rheydt mit 14 Jahren als „Wölfling“ in den kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wiedergegründeten Stamm Scheuburg der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg ein. Als Wölfling überbrachte er dem damaligen Bundesfeldmeister Hans Fischer die Glückwünsche des Stammes Scheuburg zu dessen Hochzeit in Moers. Mit 17 wurde er vom Kuraten Kaplan Wiethage beauftragt, die Leitung des Stammes zu übernehmen, er war von 1950 bis 1954 Stammesfeldmeister (Stammesvorsitzender).

Später arbeitete er in der Gefängnisseelsorge, studierte Theologie und wurde zum Ständigen Diakon geweiht. Als Diakon hat er in St. Antonius Pont in Geldern am Niederrhein versucht den Stamm Wichard aufzubauen. Nach einem Herzinfarkt musste er sein Engagement leider ruhen lassen und die Pfadfindergruppe löste sich wieder auf.

Bis zu seinem Tod blieb er der Pfadfinderidee verbunden. Wir sind ihm dankbar für sein Engagement im Stamm Scheuburg in Rheydt.

Der Stammesvorstand des Stammes Scheuburg, Mönchengladbach-Rheydt

Wir trauern um unseren Pfadfinderbruder

Heinz Esser



Er starb am 21. November 2006 im Alter von 63 Jahren.

1961 rief er in Rheydt den Stamm Scheuburg der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg wieder ins Leben. Er war Stammesvorsitzender in den Jahren 1961 bis 1963 und 1970 bis 1972. Als Pfadfinderleiter begleitete er die Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen.

Er ging von der Maxime aus, dass eine Gruppe mehr sein kann als die Summe ihrer Mitglieder. Diese Erkenntnis verknüpfte er mit den erlebnispädagogischen Ansätzen des Abenteuers und des Lebens in der Natur. Bis heute prägen diese Elemente die Pfadfinderische Arbeit im Stamm Scheuburg.

Er war Gründungsmitglied des Freundeskreises des Stammes Scheuburg e.V.

Wir werden Heinz als hilfsbereiten Menschen und Freund in Erinnerung behalten.

Der Stammesvorstand des Stammes Scheuburg, Mönchengladbach-Rheydt

Heinz Esser war mehr als ein Jahrzehnt Arbeitskreismitglied der Diözesanpfadfinderstufe und Diözesanpfadfinderreferent. Für die Neukonzeption des Woodbadge-Kurses (Woodbadgekurs Teil I) auf Diözesanebene trug er Verantwortung und führte Kurse durch.

Er war nach seiner Zeit im Diözesanarbeitskreis als Bezirksreferent Pfadfinderstufe und Mitarbeiter auf Bezirks- und Stammesebene tätig und hat seitens des Bezirks maßgeblich das Diözesantreffen Treff 2000 im Herbst 1980 in Wegberg mitgestaltet. Wenige Jahre später hat er sich aus der aktiven Arbeit zurückgezogen und mit seiner Frau Monika, die lange Zeit in der Wölflingsstufe auf Bezirksebene tätig war, das Geschehen im Bezirk aufmerksam beobachtet.

Neuer Jugendseelsorger im Bistum Aachen

Hubertus Deuerling tritt am 1. Mai 2007 das Amt des Diözesanjugendseelsorgers im Bistum Aachen an. Der 39-jährige Pfarrer hat sich in den vergangenen Jahren intensiv in der kirchlichen Jugendarbeit eingesetzt, unter anderem in der Taizé-Bewegung und bei Weltjugendtagen. Er tritt damit die Nachfolge von Stephan van Dongen an, der seit dem 1. November 2002 Diözesanjugendseelsorger war. Die Aufgabe wird er neben seinem Amt als Pfarrer der Gemeinden St. Konrad, St. Peter und St. Sebastian in Aachen wahrnehmen.



Öffentlichkeitsarbeit mit neuem Referenten

Die AG Öffentlichkeitsarbeit wurde durch den Diözesanvorstand zum Referat Öffentlichkeitsarbeit ernannt. Zum Referenten des Referats berief Michael Teubner Martin Reinartz.



Weitere drei Jahre im Amt

Markus Kall ist nach dem einstimmigen Votum der Diözesankonferenz der Pfadistufe vom Diözesanvorsitzenden Michael Teubner für weitere drei Jahre zum diözesanen Stufenreferenten des Diözesanverbands Aachen berufen worden.



Zwei Referenten im neuen Jugendpolitischen Referat

Die AG JuPo heißt jetzt Jugendpolitisches Referat und hat nach der Berufung durch Michael Teubner eine Referentin und einen Referenten: Martina Evertz und Jörg Fornefeld.



Neue und alte Gesichter nach der Diözesanversammlung

Sabine Klehr wurde von den Delegierten der Diözesanversammlung zur neuen Diözesanvorsitzenden gewählt.

Johannes Quadflieg wurde für weitere drei Jahre als Diözesankurat in seinem Amt bestätigt. Auf der Diözesanversammlung wurden Frank Fürtsch, Hans Grimmen, Eric Steinmetzer, Hubert Zweipfennig, Karsten Hilgers und Martina Evertz in die Rechtsträger gewählt. Als Mitglieder des Schlichtungsausschusses wurden Gunnar Merz und Martina Mennicken-Meuthen gewählt. Ersatz-Mitglieder sind Sebastian Käfer und Markus Kall.

„Amigos Azules - Grenzenlos Blau“

Die Kolumbienaktion der Juffistufe und des Referats Menschen mit Behinderungen für Juffi-Trupps



Über alle Landes- und Kontinentgrenzen hinweg lernen Juffis Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung aus Kolumbien kennen und schließen Freundschaft. Etwas gemeinsam füreinander tun und sich dabei kennenlernen ist die Idee von „Amigos Azules“, der Aktion der Jungpfadfinderstufe mit dem Referat Menschen mit Behinderungen in Kooperation mit dem Kolumbienprojekt „Descubir mis Habilidades - Meine Fähigkeiten entdecken“. Trotz der Zeitverschiebung werden Juffis und Kinder und Jugendliche des Projekts zeitgleich am 8. September 2007 füreinander Spiele basteln, die im Anschluss per Fracht ausgetauscht werden. Bereits im Vorfeld wird es in Form eines Quiz und über das Internet Möglichkeiten des persönlichen Austauschs geben. Per Video werden wir auch am Tag selbst Kontakt nach Kolumbien herstellen. Die Juffis können im Vorfeld in ihren Truppstunden Kontakt zu den Kindern nach Kolumbien aufnehmen, sich Spiele für die Kinder in Kolumbien überlegen, die sie am Aktionstag in Workshops basteln, die Spiele anschließend testen und jede Menge Spaß haben.

Termin: 08.09.2007

Ort: Haus Sankt Georg, Wegberg

Kosten: 5,- € pro Juffi

Anmeldeschluss: 30.04.2007 (truppweise)

Info und Anmeldung: Diözesanbüro, Tel.: 02434/9812-0, E-Mail: info@dpsg-ac.de



Seminar „Fahrt und Lager“

Sommerlagerplanung, Recht und Versicherung, Teamarbeit und Spiritualität

- In diesem Jahr bieten wir wegen der großen Nachfrage drei Seminare „Fahrt und Lager“ an. Ziel des Seminars ist, Euch bei Eurer Planung und Vorbereitung von Ferienfahrten und Lagern zu unterstützen. Neu hinzugekommen sind die Inhalte Teamarbeit und Spiritualität.
- Das Seminar beinhaltet nun die vier Bausteine der Modulausbildung:
 - Baustein 1.b: Teamarbeit
 - Baustein 1.c: Spirituelle Kompetenzen
 - Baustein 3.c: Haftung und Versicherung
 - Baustein 3.d: Planung und Durchführung von Maßnahmen
- Außerdem wollen wir Euch die Möglichkeit zum Austausch, kreative Methoden und einfach ein erlebnisreiches Wochenende bieten.



Novemberseminar 2007

Termin: 16.11.-18.11.2007

Ort: Haus Sankt Georg Wegberg

Kosten: 19,- €

Leitung: Tanja Preißing, Bildungsreferentin

Info und Anmeldung: Diözesanbüro, Tel.: 02434/9812-0, E-Mail: info@dpsg-ac.de

Terminübersicht 2007

- 27.04.-29.04.2007** Pfadfindertechnik Bezirk Grenzland 3e
04.05.-05.05.2007 Pfadi-Werkstatt Modul 2a, 2b
04.05.-05.05.2007 Juffi-Werkstatt Modul 2a, 2b
11.05.-13.05.2007 Seminar Fahrt und Lager 1b, 1c, 3c, 3d
11.05.-12.05.2007 Beach-Volleyball-Turnier Pfadfinder- und Roverstufe
15.06.-17.06.2007 Wölflings-Werkstatt Modul 2a, 2b
24.08.-26.08.2007 Touch Green Großveranstaltung der Pfadfinderstufe
01.09.- 02.09.2007 Diözesankonferenzen
08.09.2007 „Amigos Azules“ Kolumbien-Aktionstag der Juffistufe
14.09.-16.09.2007 Moduleitungstraining MLT
12.10.-14.10.2007 GLS 1 Bezirk Mönchengladbach
12.10.-14.10.2007 GLS 2 Bezirke Eifel/Aachen-Land 1a, 2c, 3a
26.10.-28.10.2007 GLS 1 Bezirke Grenzland/Rheinbezirk
27.10.-03.11.2007 WBK Pfadfinder- und Roverstufe
10.11.-11.11.2007 Rover-Werkstatt Modul 2a, 2b
03.11.-10.11.2007 WBK Juffistufe
16.11.-18.11.2007 Seminar Fahrt und Lager 1b, 1c, 3c, 3d
01.12.-02.12.2007 Weiterbildungswerkstatt Juffistufe
16.12.2007 Friedenslicht

100 Jahre Pfadfinden

- 01.08.2007** Scouting Sunrise, Weltweites Versprechen
01.09.2007 Jambo Train
21.09.-23.09.2007 Kongress und Party in Berlin
27.07.-08.08.2007 Jamboree in England

DPSG Häuser und Zeltplätze
 Buchungen und Informationen
 zu den DPSG Häusern und Zeltplätzen unter:
 Tel.: 02434/9812 - 0 oder E-Mail: info@dpsg-ac.de

Zeltplätze
 Anfragen für die Zeltplätze Wegberg sowie Widdau und Rottendell in der Eifel bitte an Josef Windeck unter der Tel.: 02434/9812-0.

Selbstversorgereinheit Wegberg
 Die Selbstversorgereinheit des Hauses St. Georg verfügt über drei Schlafräume (12 Betten), einen großen Aufenthaltsraum, Küche, Bad und WC.

Jugendhaus Borschemich
 Dies Haus umfasst drei Selbstverpflegerleinheiten für 27, 13 und 12 Personen mit Tagungsräumen, die miteinander kombiniert werden können. Spielwiese, Grillstätte und Kapelle können genutzt werden.

Pfadfinderhaus Kall
 Das Selbstverpflegerhaus bietet 22 Personen Platz, verfügt über eine Wohnküche, einen Aufenthaltsraum, zwei Einzelzimmer und zwei Schlafräume für je 8 bzw. 10 Personen, ein Bad und WC, eine Lagerfeuerstelle und eine Spielwiese.

Haus St. Georg
 29 Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmer mit insgesamt 75 Betten
 Vollverpflegung
 6 Konferenz- und Tagungsräume
 1 Meditationsraum in unserer Kapelle bis zu 80 Personen
 1 Speisesaal bis zu 95 Personen
 1 Bar mit Theke, Musikanlage und Kamin
 Spielwiese mit Fußballfeld, Beachvolleyball, Sinnesparcours und Spielplatz

